Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 193 — Sonntag, den 8. Dezember 1929 — 47. Jahrgang

Der Sejm gegen die Regierung

Das Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Switalski angenommen — Die Minister verlassen das Parlament — Kommunistenkrach gegen Pilsudski — Eine Erklärung des Ministerpräsidenten

Warschau. Die Sitzung des Sejms begann gestern pünktlich um 12 Uhr mittags. Als erster Punkt stand das Mißtrauensvotum für den Sejmmarschall Daszynski, das von den Kommunisten eingebracht wurde. Die Sitzung leitete der Vize-Sejmmarschall Czetwertynski.

Im Namen des B. B.-Klubs gab der Sejmabgeordnete Slawek eine Erklärung ab, daß sein Klub ein Mißtrauensantrag gegen den Sejmmarschall eingebracht habe. Mit Rücksicht darauf, daß die Vorgänge im Sejm am 31. Oktober nicht richtig beleuchtet wurden, verlangt der B. B.-Klub die Einsetzung einer Untersuchungskommission, die diese Vorgänge zuerst prüfen wird. Der Redner verlangt, diesen Antrag als ersten Punkt der Tagesordnung zu betrachten und gab die Erklärung ab, daß sein Klub in der Abstimmung über den Kommunistenantrag nicht teilnehmen wird. Nach der Abgabe dieser Erklärung verließ der B. B.-Klub den Sitzungssaal.

Der Kommunistenantrag, der das Mißtrauensvotum gegen den Sejmmarschall fordert, wurde bei der Abstimmung fast mit allen Stimmen abgelehnt. Daraufhin wurde die Sitzung auf 5 Minuten unterbrochen.

Bei der Wiederaufnahme der Verhandlung erschien der Sejmmarschall Daszynski, der von den Abgeordneten durch Händeklatschen begrüßt wurde. Darauf schritt der Sejm zur Debatte über das Mißtrauensvotum gegen die Regierung.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten

Die Debatte war umfangreich gewesen und die Vertreter der Regierung haben wiederholt in die Debatte eingegriffen. Im Namen der Regierung sprach der Finanzminister Matuschewski, der mit den gestrigen Reden polemisierte. Eine längere Rede hielt der Ministerpräsident Switalski. Er verwies darauf, daß der Sejm fähig ist, die Regierung zu stürzen, aber nicht fähig ist, die Folgen davon zu übernehmen. Im weiteren Verlauf seiner Rede, wandte sich der Ministerpräsident sehr scharf gegen die Einmischung auswärtiger Faktoren in die inneren Angelegenheiten des polnischen Staates. Nachdem der B. B.-Abgeordnete Polakiewicz eine gehässige Bemerkung gegen den Sejmmarschall Daszynski fallen ließ, daß der Sejmmarschall auswärtige Faktoren angerufen hat, entspinnt sich ein scharfer Wortwechsel zwischen ihm und dem Sejmmarschall, wobei Polakiewicz den Kürzeren zog.

Der Ministerpräsident gab die Erklärung ab, daß die Regierung ganz energisch gegen die Einmischung fremder Faktoren vorgehen wird.

In die Debatte griff auch der Handelsminister Kwiatkowski ein und eine Reihe von Sejmabgeordneten des B. B.-Blocks, so daß im Sejm die Meinung überwiegte, daß man hier mit einer Obstruktion der Regierungsrichtung zu tun hat.

Die Abstimmung

Um 10,40 Uhr schritt der Sejm zur Abstimmung über den Antrag des Zentrolew gegen das Kabinett Switalski. Die Abstimmung erfolgte durch Stimmzettel. Nach dem die Stimmen abgegeben wurden, gab der Sejmmarschall das Stimmresultat bekannt.

Es wurden 370 Stimmen abgegeben. Der Antrag wurde mit 246 gegen 120 Stimmen angenommen. Ungültige Stimmen wurden 4 abgegeben. Die Regierung erhielt mit einer Zweidrittelmehrheit das Mißtrauensvotum ausgesprochen und müßte verfassungsgemäß zurücktreten.

Nach Bekanntgabe des Abstimmungsresultats verließen die Mitglieder des Kabinetts den Sitzungssaal. Die Kommunisten schlugen einen großen Lärm und entfalteten eine rote Fahne. Der Regierungsblock verhinderte den Sejmmarschall am Weitersprechen. Zwischen den Kommunisten und anderen Abgeordneten kam es zu Tumultszenen, woraufhin der Sejmmarschall die Kommunisten von zwei Sitzungen ausgeschlossen hat.

In dem großen Lärm unterbrach der Sejmmarschall die Sitzung auf 5 Minuten. Doch begann der Lärm wieder von neuem. Der Sejmmarschall erklärte, daß er die Sitzung schließen muß und über die nächste Sitzung erhalten die Abgeordneten eine schriftliche Verständigung. Die B. B.-Abgeordneten stimmten die Legionärenhymne an und brachten ein dreimaliges Hoch auf Marschall Pilsudski aus.

Mukden und Moskau verhandeln

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, teilt das Außenkommissariat der Sowjetunion folgendes mit: Am 5. Dezember hat der stellvertretende Außenkommissar von Tschangsuehliang ein Telegramm erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß der Bevollmächtigte der Mukdener Regierung nach Chabarowsk abgereist ist, um mit dem Vertreter der Sowjetregierung die weiteren Fragen über die Verwaltung der chinesischen Ostbahn zu besprechen. Der stellvertretende Außenkommissar hat am Freitag das Telegramm Tschangsuehliangs bestätigt und den Sowjetbevollmächtigten in Chabarowsk, Schimanowski, mit der Weiterführung der Verhandlungen beauftragt.

*

London. Der politische Rat der Mukdenregierung hat am Donnerstag spät abend nach sehr ausgedehnten Besprechungen einen Beschluß gefaßt, der, wie man hofft, dem chinesisch-russischen Konflikt endgültig ein Ende macht. Wie aus Mukden berichtet wird, hat der Rat beschlossen, auf das Telegramm Litwinows vom 27. November an Marschall Tschanghsueliang in dem Sinne zu antworten, daß die vorläufigen Vereinbarungen zwischen chinesischen und russischen Friedensunterhändlern in Nikolsk angenommen werden, vorausgesetzt, daß die Sowjetregierung die in diesem vorläufigen Protokoll festgelegten Bedingungen, die eine Abänderung der ursprünglichen russischen Forderungen darstellen, aufrecht erhält. Die Sowjetregierung wird in der Mukdener Antwort gleichzeitig davon verständigt, daß Tsaiyunscheng zum chinesischen Unterhändler für die Regelung der verbleibenden technischen Fragen ernannt wurde.



Mörder zum Zweck des Versicherungsbetruges

Der Kaufmann Kurt Tetzner aus Leipzig, der bei Regensburg auf der Landstraße einen Unbekannten in sein Auto gelockt, ermordet und mit dem Wagen verbrannt hat, um einen tödlichen Autounfall vorzutäuschen, gegen den er sich mit 145 000 Mark versichert hatte. Seine in den Mordplan eingeweihte Ehefrau sollte ihm nach Erhalt der Versicherungssumme ins Ausland folgen. Tetzner konnte in Straßburg bei dem Versuch, seine Frau in Leipzig telephonisch zu erreichen, verhaftet werden.

Die Reichsregierung gegen Schacht

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat der Reichsregierung ein Memorandum zu dem im Gang befindlichen Verhandlungen über den Youngplan und zu den Fragen der Finanzpolitik zugeleitet. Die Veröffentlichung fällt mitten in Besprechungen, die über diese Fragen mit ihm gepflogen worden sind.



Reichsbankpräsident Schacht

Die Reichsregierung muß ihr Befremden über die Veröffentlichung aussprechen. Die Voreiligkeit, mit der die Stellungnahme des Herrn Reichsbankpräsidenten erfolgt ist, gefährdet die einheitliche Staatsführung. Der Herr Reichsbankpräsident hatte zwar im Laufe der Besprechungen angekündigt, daß er sich vorbehalten müsse, seine Auffassung über die Beurteilung der schwebenden Fragen darzulegen, er hat dabei aber ausdrücklich betont, daß dies in einer Form geschehen werde, die keinen Schaden anrichten könne. Art und Inhalt des Memorandums, sowie der Zeitpunkt seiner Veröffentlichung stehen hierzu in schroffem Widerspruch.

Die Reichsregierung lehnt es ab, sich im gegenwärtigen Zeitpunkt auf eine Auseinandersetzung mit den Darlegungen des Memorandums einzulassen.

Die Reichsregierung hat sich bereits in den letzten Tagen dahin schlüssig gemacht, dem Reichstage im Laufe der kommenden Woche die Grundzüge ihres finanziellen Gesamtprogramms zu unterbreiten. Das Programm wird Maßnahmen zur Sanierung der deutschen Finanzen, eine umfassende Steuerreform und die Entlastung der Kassenlage, insbesondere auch von den Zuschüssen für die Arbeitslosenversicherung durch Verstärkung der Einnahmen der Anstalt umfassen. Den Fraktionsführern der an der Regierung beteiligten Parteien ist schon vor Tagen eine Einladung zur Erörterung dieses Programms für den Anfang der kommenden Woche zugegangen. Der Reichskanzler wird am nächsten Mittwoch dem Reichstage, dem die Regierung allein verantwortlich ist, dieses Programm der Reichsregierung in einer Regierungserklärung vorlegen und hierfür, sowie für die Gesamtpolitik der Reichsregierung die Vertrauensfrage stellen.

Verfassungsabstimmung des österreichischen Nationalrats

Wien. Der Verfassungsausschuß des Nationalrats stimmte am Freitag nach einer längeren Aussprache über den Entwurf der Verfassungsänderung ab. Soweit zwischen der Mehrheit und der Opposition eine Einigung zustandegekommen war, wurden die betreffenden Paragraphen einstimmig angenommen. Die von der Opposition im Unterausschuß abgelehnten Bestimmungen wurden mit Mehrheit angenommen. Diese letzten Paragraphen werden im Nationalrat nicht die notwendige Zweidrittelmehrheit erhalten und daher als abgelehnt gelten. An ihre Stelle werden Eventualvorschläge der Regierung treten.

Flugzeugzusammenstoß

Drei Tote, ein Schwerverletzter.

Warschau. In Lemberg sind Donnerstag zwei polnische Militärflugzeuge nach einem Zusammenstoß abgestürzt und völlig zertrümmert worden. Drei Flieger fanden den Tod, während ein Offizier schwer verletzt wurde.

Die Grenzverletzungen durch polnische Militärflieger

Die polnische Antwort.

Berlin. Wegen der mehrfachen von polnischen Militärflugzeugen begangenen Grenzverletzungen hatte die Reichsregierung bei der polnischen Regierung in Warschau nachdrücklichste Beschwerde erhoben. Wie der amtliche preußische Pressedienst erfährt, hat daraufhin die polnische Gesandtschaft mitgeteilt, daß die polnische Regierung die einzelnen Fälle einer gerichtlichen Untersuchung zugeführt und strenge Verfügungen getroffen habe, um in Zukunft einer Wiederholung vorzubeugen.

Kommunistische Kundgebungen vor dem amerikanischen Konsulat in Warschau

Warschau. Am Donnerstag abend haben die Warschauer Kommunisten versucht Straßenkundgebungen zu veranstalten. Eine Gruppe wurde in der Nähe des Sejms aufgelöst, während eine andere die Fensterscheiben am Konsulat der Vereinigten Staaten durch Steinwürfe zertrümmerten. Die Polizei löste auch diese Gruppe auf, verhaftete drei Personen und verstärkte den Posten vor dem Konsulat. Andere Gruppen haben sich vor dem Untersuchungsgefängnis versammelt und versuchten auch hier die Fenster durch Steinwürfe zu zertrümmern. Schließlich mußte berittene Polizei herangezogen werden, um die Kundgebungen zu beenden.

Die neuen Schwierigkeiten für Nanking

London. General Tschiangkaischek hat nach einer schleunigst einberufenen Sitzung der Zentralregierung alle verfügbaren Truppen in Nanking einschl. seiner Sondergarde nach Pukau zur Bekämpfung der Rebellen entsandt. Die Hauptstadt ist damit praktisch von Truppen entblößt, was einige Beunruhigung hervorgerufen hat. Auf Regierungsseite wird behauptet, daß die mit 30 000 Mann und mehr angegebene Zahl der Rebellen stark übertrieben sei, doch wird nicht bestritten, daß die Lage äußerst ernst ist.

Auf den oberen und mittleren Yangtsegebieten kommen gleichfalls beunruhigende Meldungen. Banditen haben Paotaoschau, 100 Meilen von Hankau erobert.

Primo de Rivera dankt ab

Amnestie in Spanien.

Madrid. Primo de Rivera erklärte der Presse, er werde dem König am Sonnabend einen Begnadigungsvorschlag für die an der Verschwörung vom Juni 1926 beteiligten Offiziere machen. Ebenso sei mit der Amnestie für den in dem letzten Artilleristenputsch vom Februar d. Js. verwickelten General Castro Girona zu rechnen. In gutunterrichteten Kreisen nimmt man an, daß Primo diese Gelegenheit benützen wird, um dem König einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Ueberführung der Diktatur in normale Verhältnisse vorzuschlagen. Es ist damit zu rechnen, daß Primo de Rivera zunächst städtische und Provinzialwahlen zulassen wird, die als Vorboten für voraussichtlich im Frühjahr abzuhaltende allgemeine Wahlen angesehen werden können. Wie weit die mit der liberalen und konservativen Partei schwebenden Verhandlungen über ein Zusammengehen mit Primo de Rivera bereits gediehen sind kann heute noch nicht klar übersehen werden, jedoch läßt die eben erfolgte Aenderung in der Führung der konservativen Partei darauf schließen, daß die Verständigungsaussichten günstig sind.

Vor einem russischen Diplomatenschub

Litwinow Botschafter in Berlin?

Berlin. In Moskau werden Anfang des nächsten Jahres große Personalveränderungen im Außenkommissariat stattfinden. Der Botschafter der Sowjetunion in Berlin Krestinski wird voraussichtlich zum ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare ernannt werden. An seiner Stelle soll Litwinow die Botschaft in Berlin übernehmen. Der jetzige Stellvertreter des Außenkommissariats Karachan wird voraussichtlich Botschafter in Angora werden. Eine Bestätigung dieser Meldung aus amtlichen Moskauer Kreisen liegt noch nicht vor.

Der Amoklauf eines Wahnsinnigen

Drei Todesopfer — der Täter gelyncht

Paris. Die Stadt Marseille, wurde gestern der Schauplatz einer neuen Schreckensszene, die die Bevölkerung in eine wilde Panik versetzt hat. Ein Irrsinniger, vor kurzem aus der Heilanstalt entlassen, tötete drei Personen, verwundete mehrere und konnte erst nach einem regelrechten Straßenkampf verwundet und unschädlich gemacht werden. Er wurde von der erbitterten Menge gelyncht.

Gegen Mittag erschien in einer Wachstube, wo ein Polizeibeamter, der gerade eine Frau verhörte, und ein Soldat anwesend waren, plötzlich ein Mann mit einem Karabiner bewaffnet, mit irren Augen und allen Zeichen der größten Aufregung, der sofort zu schreien begann, es sei nicht wahr, daß er verrückt sei. Trotzdem der Beamte sein kaltes Blut nicht verlor und den augenscheinlich Geistesgestörten zu beruhigen versuchte, setzte dieser plötzlich den Karabiner an und schoß den Polizeibeamten über den Haufen.

Dann rannte er auf die Straße hinaus, wo gerade der 25jährige deutsche Fremdenlegionär Wilhelm Kurth vorbeiging und schoß diesen ebenfalls nieder. Er verwundete dann in rascher Aufeinanderfolge durch Karabinerschüsse zwei Chauffeure und zwei Fußgänger, davon einen tödlich, den anderen lebensgefährlich. Ein Trupp Soldaten, der von der flüchtenden Menge von einer in der Nähe liegenden Kaserne alarmiert worden war, begann nunmehr ein regelrechtes Feuergefecht mit dem Irrsinnigen, der, immer in bester Deckung, langsam seinen Rückzug in der Richtung zum Stadtfriedhof nahm. Dort angelangt, ging ihm schließlich die Munition aus und er wurde von den vorsichtig sich nähernden Soldaten durch eine Kugel unschädlich gemacht.

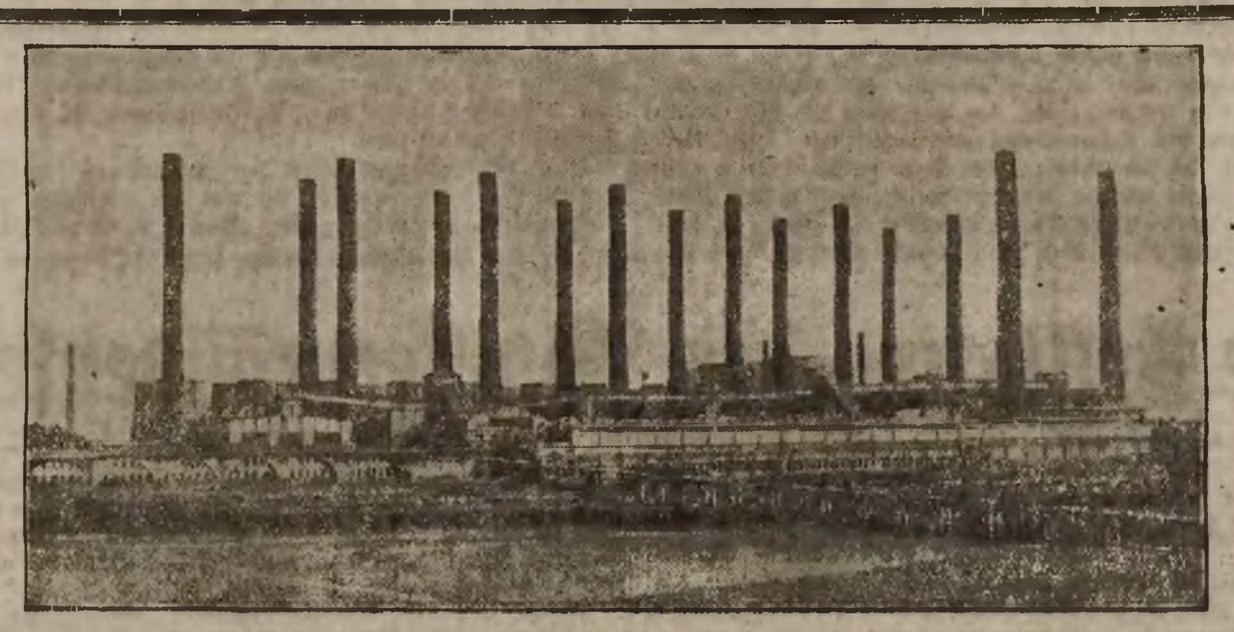
Die Polizei konnte trotz der größten Mühe den Tobsüchtigen, der als ein vor kurzem aus der Irrenanstalt entlassener Italiener festgestellt wurde, nicht vor der Lynchjustiz der Menge retten, die ihn minutenlang mißhandelte. Als er schließlich von der Polizei befreit wurde, atmete er noch, starb aber unterwegs während der Ueberführung ins Krankenhaus.

Der schnarchende Schläfer am Zaun

Mit Brechstange, Zange und Dietrichen.

Ein Wächter der Berliner Wach- und Schließgesellschaft fand heute nacht in Neutempelhof, als er seinen Kontrollgang ausführte, einen Mann laut schnarchend an einem Zaun liegend vor. Der Mann hatte seine Schuhe ausgezogen und lag mit bloßen Füßen auf der Erde. Der Wächter versuchte, den harmlosen Schläfer zu wecken, was ihm erst nach vieler Mühe gelang. Der Mann erklärte, er habe keine Bleibe, und bat den Wächter, ihn dort liegen zu lassen, damit er sich ausruhen könne. Der Wächter schöpfte aber Verdacht, denn es schien ihm, daß der Mann ohne Schuhe soeben über einen Zaun geklettert war und sich bei der unvermuteten Kontrolle schnell zum tiefen Schläfer umgewandelt hatte. Mit vorgehaltener Waffe zwang der Wächter den Mann, nach dem Polizeirevier mitzugehen. Dort fand man in der Tasche des Eingelieferten einen Entlassungsschein aus dem Zuchthaus in Brandenburg, der auf den Namen Hermann Gottspener lautete. In der Hose steckten eine lange Brechstange und in den Taschen Zange und Schraubenzieher und mehrere Dietriche. Der harmlose Schläfer wurde sofort der Kriminalpolizei übergeben. In einem anderen Falle haben in der Nacht zum Sonnabend in der Buggenhagenstraße ein Wächter der Berliner Wach- und Schließgesellschaft und ein Fabrikwächter den Einbruch in die Fabrikkasse verhindert. Hier wurden zwei Männer beobachtet, die sich am Fabriktor auffällig benahmen, und da man hinter dem Tor ein Paket und eine Aktentasche mit Einbruchswerkzeug fand, durch die herbeigerufene Polizei nach der Wache gebracht, wo man in ihnen zwei gesuchte Einbrecher feststellte.

Ein Heringsweibchen kann 30 000 direkten Nachkommen das Leben geben. Deutschland hat den höchsten Heringskonsum der Welt; auf jeden Einzelnen entfallen im Jahre zwölf Pfund Heringe.



Der Ausbau des Großkraftwerkes Golpa-Zschornewitz vollendet

In diesen Tagen ist das Großkraftwerk Golpa-Zschornewitz bei Bitterfeld, das der Jahresstromlieferung nach schon lange an der Spitze aller deutschen Kraftwerke stand, durch die Vollendung seines Ausbaues zum größten Kraftwerk Europas und zum größten Braunkohlenkraftwerk der Welt geworden. Nunmehr steht in Golpa, das die mitteldeutsche Großindustrie, die Kommunalverwaltungen Mitteldeutschlands und der angrenzenden Bezirke bis nach Schlesien hinein und nicht zuletzt Berlin mit Fernstrom beliefert, eine Leistung von 440 000 Kilowatt zur Verfügung. — Typisch für das Bild von Golpa sind die Reihen seiner Riesenschornsteine, die fast keine Rauchentwicklung mehr zeigen.



(12. Fortsetzung.)

„So — bist du? — Das vergesse ich immer wieder! — Ich kann mich auch gar nicht daran gewöhnen, daß es nun auf dem Hofe bei den „Ebrachs" heißt und nicht mehr bei den „Klingenbergern". Und das „von" voraus, das macht ein Mordsgeschrei, und wenn man's schüttelt, fällt nichts herunter! — Rein gar nichts! — Nur ein bißchen was für die Ohren! Und wenn die kleine Lore-Lies sagt: „Ich heiße Eleonore Elisabeth von Ebrach", lache ich jedesmal hell auf, so spaßig ist das."

Lena horchte auf. Die helle, scharfe Stimme ihres Mannes rief über den Hof. Der Hufschlag eines Pferdes klang und machte vor ihrem Fenster halt. Ein Büschel Schneeballen, Goldregen und knospender Jasmin flog auf ihre Bettdecke, daß die Sternchen wie ein Blütenregen zu Boden rieselten.

Karls Kopf erschien über der Brüstung. Die Kathrin machte erschrocken einen Sprung zur Seite.

„Bin ich ein Altweiberschreck!" spottete er. „Reiß dich aus den Federn, Lena! — Es gibt eine Doppelernte heuer, und die Kathrin kann mit Obst hausieren gehen, so dick hängt es an den Bäumen."

Lena hatte nicht Zeit zum Erwidern, denn das Pferd machte einen Satz nach dem Hofe hin und verschwand mit dem Reiter unter dem weitgeöffneten Tor.

„Er kann wohl lachen, unser Herr, und gute Laune haben," nickte die Alte. „Sitzt mitten im Zeug, wie die Bienen im Honig, und seinen Jungen hat er nun auch. Sie neiden's ihm nicht wenig ein die anderen. Die Frau Gerda hat sich heute morgen dem alten Herrn an den Hals gehängt, als ging es zum Schafott und nicht nach Haus zu Mann und Kindern. Der Ernst — ich bin verliebt in ihn — du kannst sagen, was du willst — der kommt mir vor wie einer, den sie unschuldig zum Tode verurteilt haben. Wie er heut so auf der Treppe gekniet ist und seiner Frau die Schuhbänder knüpfte, konnte ich nimmer hinschauen. Hätt nicht viel gefehlt, dann hätte er ihr die Füße geküßt, und sie hat währenddes über ihn hinweggelacht, dem Herrn Max zu, der ihr von unten herauf eine Kußhand zuwarf. — So eine Kanaille!"

„Es ist wohl auch nicht immer das beste, so schön zu sein wie meine Schwägerin," sagte Lena. — Aber sie seufzte dabei.

„Bewahre! Das ist wie ein seltener Apfel. Da wollen sie alle hineinbeißen. Der darf noch so hoch hängen, schütteln tun sie doch und warten, ob er nicht herunterfällt. Und wenn er nicht in den Garten hopst, springt er über die Mauer und kriegt ihn einer, für den er gar nicht berechnet war."

Vom Park her kamen wahre Fanfarentöne. Der Junge war wach geworden und zeterte aus Leibeskräften. Im Vorüberlaufen hörte die Alte die Stimme des Prälaten aus dem Zimmer des Generals. Da mochte es wohl ein bißchen heiß hergehen. Seit zwei Stunden saßen sie nun schon beieinander und schien immer noch kein Ende herzugehen.

Der General nahm die Schwiegertochter in Schutz, begründete und entschuldigte ihre Flucht vor dem Gatten, der sein Sohn war. Der Prälat verteidigte den Rechtsstandpunkt der Ehe. Sagte, daß die Frau zum Mann gehöre, immer und jederzeit. Daß, wenn die Unlösbarkeit der Ehe fiel, alles mit ihr ins Wanken käme, das ganze Pflichtbewußtsein, die gesamte Moral und Zukunft des Staates.

Ein paarmal schwollen die Stimmen an, dann wurden sie wieder ruhiger. Zuletzt sprach nur noch der General allein. Als die beiden Männer den Raum verließen, machten sie den Eindruck, als hätten sie schwere körperliche Arbeit geleistet. Der Prälat begab sich nach seinem Zimmer, indes der General nach dem Garten ging.

Max von Ebrach kam aus den Pferdeställungen und pfiff einen Shimmy vor sich hin. Als er den Vater sah, machte er einen Bogen und ging wieder nach dort zurück. Er war am Morgen wahrhaftig mit Vorwürfen nicht geschont worden. Nun wollte er Ruhe haben! Was wußte der Vater von seiner Frau! Das bißchen Getue heute nacht, die paar Tränen und das Davonlaufen zum Schluß war alles nicht ernst zu nehmen. Die saß, wenn er nach Hause kam, in ihrem Zimmer, hatte verheulte Augen und war mit ein paar Worten wieder besänftigt. Sie mußte ja froh sein, wenn sie bleiben durfte. Wo wollte sie sonst auch hin. Eine Frau konnte sich nicht auf die Straße setzen! Und daß sie ohne jeden Heller Geld blieb, dafür hatte er gesorgt. Den Wohnungsschlüssel hatte er ihr in der Tasche gelassen, aber Geld fürsorglich herausgenommen. Lächerlich! Mit so ein paar Mark hätte sie niemals große Sprünge machen können, und wenn sie erst einmal anfing zu hungern, kroch sie ganz sicher wieder bei ihm unter.

Im übrigen war sie eine bequeme Frau gewesen, eine sehr bequeme sogar. Das mußte man ihr lassen. — Er pfiff noch immer seinen Shimmy weiter. Wenn sie ihn auf Seitenwegen ertappte oder Wind davon bekam, hatte sie niemals irgendwelche Szene gemacht. Sie streckte sich hübsch nach der Decke im Haushalt und in allem. Aber er war ihrer überdrüssig geworden. — Einfach überdrüssig! Das war doch eine blöde Einrichtung, sich so fest an ein Weib zu ketten, daß man es nicht mehr los wurde, und ein ganzes Leben lang mit herumschleppen mußte! — Wenn er nicht mehr wollte, wollte er einfach nicht mehr.

Er hatte ihr immer getrotzt und sie nicht freigegeben, aus reinem Egoismus. Er brauchte jemand, dem er seine Launen und seinen Despotenwillen zeigen konnte. Und er war auch Ordnung in seinem Daheim gewöhnt, und Ordnung, die hielt sie, auch in den Zeiten, in denen das Geld knapp war. Sie kam immer durch mit dem, was er ihr gab.

Saß sie zu Hause, wenn er kam — nun gut! — Blieb sie verschwunden — dann würde auch die Welt nicht aus den Fugen gehen deshalb. Beschämend war nur das eine, daß er sie geschlagen hatte. Daran war der viele Wein schuld, und daß sie störrisch war und nicht aufhörte mit Drängen, sie freizugeben. Das hatte zuletzt das Maß voll gemacht und er wußte nicht mehr, was er tat, als er die Hand gegen sie hob. — Sie mußte geblutet haben, denn seine Manschetten waren am Morgen noch voll dunkler Tropfen.

Aergerlich war das, daß er sich so weit vergessen hatte! Er fühlte, wie ihm das Blut über Wangen und Stirne kroch. Er schämte sich.

Gut, daß sie keine Kinder hatten, dann wäre das Unglück bis zum Rande voll gewesen.

Die klein Lore-Lies kam über den Weg gelaufen und blieb vor ihm stehen, in beiden Händchen einen dicken Strauß Wiesenblumen festhaltend. „Hilf mir tragen, Onkel Max! — Ich verliere sonst viele," bot sie.

„Wem willst du sie bringen?" Er machte einen Schritt zur Seite, damit die Gräser nicht an seinen Aermel streiften.

„Großmutter! — Weißt du Onkel, Großmutter ist ganz allein in dem dunklen Zimmer, wohin die schwarzen Männer sie gelegt haben, und Vater hat gesagt, ich soll sie öfter besuchen gehen, das würde sie freuen."

Er nahm ihr, ohne es eigentlich zu wollen, einen Teil der Blumen ab und ging neben ihr her durch das Tor, die Wiese entlang. Sie trippelte tapfer mit, obwohl er große Schritte machte. Ueber den kleinen schwankenden Steg, der den Fluß überbrückte, hielt er sie fest, aber nicht an dem Händchen, das sie ihm zugestreckt hatte, sondern hinten an dem Halsausschnitt ihres Kleidchens. Die Wärme ihres Körpers drang durch seine Finger bis hinauf in seine Gelenke, weiter zu den Achseln und verursachte ihm ein wohliges Gefühl.

Er wußte nicht, wie das auf einmal kam. Aber in diesem Augenblick wünschte er sich ein Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltung und Wissen

Wohnen mit Toten

Zu den seltsamen Totenkulten gehört wohl der in Siam, der die Trennung von den teuren Dahingeschiedenen möglichst weit hinausschiebt. Wohlhabende Siamesen wohnen noch viele Monate lang mit ihren Toten zusammen. Nur die ganz Armen werden sofort verbrannt. In seinem neuen, soeben bei S. Fischer in Berlin erschienenen Reisebuch „Der Weg der Götter" schildert Bernhard Kellermann in seiner dichterisch lebendigen Art diese Totenehrung, die er bei dem Hauswirt eines Freundes in Bangkok beobachtete. Dessen Frau war gestorben, und zwar vor drei Monaten. „Die Tote bewohnt das schönste Zimmer. In einem mit silbrigen Geweben behängten kastenförmigen Sarg thront sie oben auf der Spitze einer stufenförmigen Pyramide. Ihr Bildnis, eine lächelnde, heitere Photographie in Lebensgröße, von gelben Tüchern umhüllt, steht auf einer Stafelei neben der Pyramide, so daß jeder Besucher sofort an die Gesichtszüge der Heimgegangenen erinnert wird. Der Hauswirt ist ein wohlhabender Mann, und die weiß ausgeschlagenen Stufen der Pyramide sind dementsprechend reich geschmückt. Da stehen chinesische Vasen mit Blumen, Uhren, Leuchter, Petroleumlampen und allerlei europäische Nippsachen, auf die die Verblichene gewiß stolz war. Das ganze erinnert etwas an die Glücksbuden die man bei uns auf den Jahrmärkten sieht. Von der Decke hängen glockenförmige Blumenampeln herab, teils aus Papierblumen gefertigt, teils aus natürlichen Blüten, die kunstvoll zusammengenäht sind und betäubend duften wie Hyazinthen. Lächelnd und ohne die geringste Spur von Traurigkeit oder Gram zeigt mir der Wirt die Herrlichkeiten. Er bietet Zigaretten an und bittet ruhig zu rauchen. Die Tote stört das nicht. Der Boden ist mit Teppichen belegt. Zur Seite liegen fein säuberlich geordnet, einige Kissen für die Priester, die alle drei Tage kommen, um zu beten. Während des Gebetes halten sie ein breites seidenes Band in den Händen, das oben an dem silbernen Sarg befestigt ist. Dadurch soll eine innige Verbindung zwischen den Priestern und der Toten hergestellt werden. Jede Woche kommt eine Musikkapelle oder eine Schauspielertruppe, die die Seele der Abgeschiedenen erfreuen soll. Familienmitglieder und Freunde werden eingeladen und bewirtet. Heiter und gutmütig lächelt das lebensgroße Bild der Toten. Sie selbst, das Hausmütterchen, hätte das alles nicht besser anordnen können. Der Wirt schaltet den elektrischen Ventilator an der Decke ein, obschon nicht der geringste Geruch zu spüren ist, was bei der ungeheuren Hitze rätselhaft erscheint. „Ich habe den Brahmanen schon Auftrag gegeben, einen günstigen Tag für die Einäscherung festzustellen." In zwei Monaten etwa wird die feierliche Verbrennung stattfinden. Hunderte von Toten werden auf solche Weise in Bangkok aufbewahrt. In einem besonderen Tempel thronen in einer vergoldeten Urne die Ueberreste der vor einem halben Jahr verstorbenen Königin-Mutter, umgeben von Kostbarkeiten und duftenden Blumen. Auf dem Tempelgelände von Wat Straktet, dem vornehmsten Verbrennungsplatz Bangkoks, befindet sich ein großes Gebäude mit durchbrochenen Mauern, in dem Hunderte von Toten aufbewahrt sind. Auffallend und unbegreiflich ist, daß trotz der ungeheuren feuchten Hitze nicht der geringste Verwesungsgeruch zu verspüren ist. Offenbar trocknen die Leichen mit großer Schnelligkeit völlig ein."

Sprechen die Tiere?

Von R. France.

Die Aelteren unter uns erinnern sich gewiß noch lebhaft an das große Aufsehen, das vor dem Weltkrieg einst um den „Klugen Hans" und den sprechenden Hund „Don" entstanden war. Jetzt ist es stiller geworden um beide und man hat Abschied genommen von der Diskussion über sie mit dem Eindruck, daß es sich bei dem sätzebuchstabierenden und kubikwurzelziehenden Pferd um eine erstaunliche Dressur und viel Täuschung, bei dem sprechenden Hund aber um ein wunderbares Kuriosum handelte, das übrigens inzwischen das Zeitliche gesegnet hat. Das scheint aber nur der Oeffentlichkeit so, die seitdem mit hundert Sorgen belastet und von hundert neuen Sensationen erregt, eine Sache nicht festhalten kann. Im stilleren Kreis der Fachkenner hat diese Frage der „sprechenden Tiere" niemals seitdem geruht und sich inzwischen zu einer neuen Wissenschaft, der „Tiersprachenkunde" mit eigenen Bänden und Zeitschriften verdichtet.

An sich sind ja sprechende, d. h. Menschenworte nachahmende Tiere so alt wie das Erinnern selbst. Papageien, Stare, Raben Drosseln haben damit unzählige Abrichter erfreut, daß sie fließend ganze Sätze nachplappern lernten. Im besten Fall, der von Ruß dem großen Papageienkenner, bezeugt ist, bis 300 Worte. Wenn einer so viel von einer Sprache kann, dann kommt er in dem Lande, wo man sie spricht, schon immerhin zurecht. Aber das ist nicht „Tiersprache", sondern nur Wunder der Dressur.

Schon Leibniz, der große Philosoph, berichtete von einem Hund aus der Gegend von Zeitz, dem ein Knabe 30 Worte beigebracht hatte. Und der Wiener Tierpsychologe K. G. Schneider stellte neuerdings die Dogge eines Studenten vor, die durch Vorsprechen bestimmter Worte vor dem Füttern ihren Namen „Ariel" und die richtigen Studentenworte: Durst, Gose (der Student war nämlich Leipziger), Silentium, dann ja, Knochen und nein sagen lernte. Gegenwärtig macht auf Katzenausstellungen der Kaiser „Peter Alupka" größtes Aufsehen, weil auch er etwas sprechen und singen kann. Und es gibt ein Verzeichnis, von einigen vierzig „sprechenden Tieren", das von der Gesellschaft für Tierpsychologie verbreitet wird.

Solcher Tiere gibt es also viele und hat es auch früher gegeben. Sie beweisen nur, daß der Kehlkopf der Tiere ähnlich wie der unsere gebaut ist, aber gar nichts für Tierdenken und Tiersprachen. Laute geben zahllose Tiere von sich, nicht einmal die darob sprichwörtlich gewordenen Fische sind völlig stumm; es gibt unter ihnen welche, die stöhnen und knurren. Der Gesang der Vögel hat von je das Menschenherz ebenso entzückt, wie ihn das Quaken der Frösche, das ununterbrochene Geschnatter der Gänse und Enten lästig gefallen ist und das Singen der Zikaden ihn zur Raserei gebracht hat. Gerade dem letzteren hat man besondere Aufmerksamkeit gewidmet; mit dem Ergebnis, daß es nichts sein kann wie ein „Ausdruck von Lebensgefühl" ohne gewollten Sinn. Die Zikaden, die in Südfrankreich, aber auch schon in Südtirol eine Landplage bilden, sitzen, Männchen und Weibchen durcheinander, auf den Bäumen. Nur die Männchen stoßen in der Hitze ihren durchdringenden Ruf aus, die Frauen sind stumm, weshalb sie schon der römische Dichter besagt: „Glücklich seid ihr, o Zikaden, denn eure Weiber sind stumm!" Um so geschwätziger sind die Zikadenherren.

Genau so wird übereinstimmend von der Naturforschung das Zirpen der Grillen, das Quaken der Frösche, das Schnattern der Enten, das Konzert der Brüllaffen gedeutet. Lebensgefühl ist das alles. Affektlaut, aber keine Sprache.

Sprache soll Mitteilungen bezwecken, um eben „Lebenszwecke" zu erreichen. Und da scheint die sonst so geschwätzige Tierheit plötzilch stumm und unbegabt. So dachte man bis vor wenigen Jahren. Heute aber steht es darum anders. Besondere Methoden der Tiersprachforschung haben andere Ueberzeugungen beigebracht. Da waren zunächst Papageien, die plötzlich einen freien, sinngemäßen Gebrauch von ihrem Wortschatz machten. Gerade Ruß verbürgt sich für einen Sprechkünstler dieser Art, der von seinem auf ihn stolzen Herrn auf eine Ausstellung geschickt wurde, dort aber den stillen Beobachter spielte und kein Wort sprach. Als man enttäuscht ihn wieder heimbrachte, sagte er ganz unaufgefordert: „Lora nicht gesprochen."

So haben denn auch die uns am nächsten stehenden Tiere. Hunde, Katzen, Affen, ihre nur ihnen eigenen Laute um Begehren, Angst, Zuneigung, Wut auszudrücken. Daß der große Menschenaffe Gibbon auf den Sundainseln von selbst Gesänge aufführt, ist von allen Beobachtern in seiner Heimat verbürgt. Der deutsche Forscher Selenka schildert diesen Gesang in folgenden anschaulichen Worten: „Einige alte Männchen beginnen den Reihengesang in vereinzelten, sehr tiefen, glockenähnlichen Tönen, dann setzen die Weibchen und jüngeren Tiere ein mit einem regelrecht schmetternden hohen Juchzer „juhh", dem sich ein überlautes, hochtöniges Gelächter anschließt, in immer leiseren Tönen verklingend."

Auch der zunächst vielbelächelte, aber schließlich doch ernst genommene amerikanische Affensprachforscher Garner unterschied mehr als acht Arten der Lautgebung, die nach den verschiedenen Anlässen typisch wiederkehren, also gleichsam Worte darstellen. Heinroth, der bekannte Vogelforscher fand ähnliches für die Gänse. K. C. Schneider in Wien für die Enten, v. Unruh für die Pferde usw. B. Schmid hat sehr genau die Sprache der Katze untersucht, mit dem Erfolg, daß das Miauen allein schon fünf bis sieben Abänderungen erkennen läßt, je nachdem es Mißlingen, Begehren, Unbehagen, Schmerz oder Liebe ausdrücken soll.

Es fehlt somit nicht an Ausdrucksfähigkeit: aus den unwillkürlichen Affektlauten sind feststehende Ausdrücke hervorgegangen und wenn die Katze sieben Worte in ihrer Sprache hat und die Schwalbe fünf, so haben die Australier als das zutiefst stehende Menschenvolk der Erde 60.

Aber vielleicht sind nicht einmal diese immerhin recht einfachen Zusammenhänge das Anziehendste an den Tiersprachen, denen wir bisher deswegen so zweifelnd und unverständig gegenüberstanden, weil wir uns keine Mühe gegeben haben — sie zu lernen. Viel merkwürdiger als sie sind die Triller und Tanzsprachen der Insekten; namentlich der Ameisen und Bienen, die neuestes durch viele übereinstimmende Untersuchungen sichergestellt sind.

Daß die Ameisen sich irgendwie verständigen, davon kann sich jedermann überzeugen, der sich einmal die Mühe nimmt, einige Stunden in der Natur der Beobachtung ihres Treibens zuzuwenden. Eine stolpert durchs Moos und stößt auf ein hingelegtes Stückchen Zucker . . . Genau prüft sie es, denn die Ameisen sind Pedanten. Aber wenn sie sich einmal im klaren ist, dann holt sie Kameraden. Eiligst rennt sie weg und jede Nestgenossin wird angehalten. Da muß man nun genau zusehen, was sie machen. Mit ihren kleinen Fühlern am Kopf schlägt sie einen Trommelwirbel auf der Stirn und den Fühlern der anderen. Ein ganzes Palaver in Trillern beginnt. Aber zum Schluß hat man verstanden. Die Angeredete läuft nun zu dem Zucker hin. Nach fünf Minuten sind es sechs Ameisen, die zu ihm geschickt wurden, nach zehn, zwanzig, nach zwei Stunden ist der Zucker verschwunden. Sie haben es alle verstanden in ihrer Trillersprache.

Ganz anders wieder die Bienen. Lange Zeit hat man sich damit beschieden, für sie eine „Singesprache" anzunehmen. Jeder Imker wußte und weiß genau den freundlichen „Sterzelton" ihres Behagens von dem „Heulen" zu unterscheiden, wenn sie schwärmen wollen. Sie kennen den „Lockton", wenn der Schwarm gewechselt wird, auch das eifersüchtige „Tuten" der jungen Königinnen und das feindselige „Quack" der Nebenbuhlerinnen.

Wir wissen aber schon nach den soeben erworbenen Vorkenntnissen, was das alles ist. Affektausdruck, der Wehruf wenn man sich stößt, der kleine Schrei, mit dem sich die Liebenden in die Arme sinken. Der Münchener Zoologe K. Frisch aber hat uns neuestes gelehrt, daß es auch eine richtige Bienensprache gibt, in der Mitteilungen gemacht werden. Und zwar durch Tanzflug. Eine Biene kommt am Stock an mit der Nachricht: Die Linde blüht. Diese große freudige Neuigkeit wird nun fortgetanzt. In bestimmten Bewegungen, die die anderen nachmachen, bis sie davonfliegen zum freudenspendenden Lindenbaum.

Etwas sehr Fremdartiges lehrt diese neueste Theorie, oder wir sind heute in guter Stimmung, es zu glauben. Denn von allen Seiten strömen die Beweise zusammen, daß auch die Kreatur, vom Genossen und Freund des Menschen bis ganz hinunter in den Niederungen des Lebens nicht der Sprache entbehrt, weil das Leben der Mitteilungen bedarf, weil kein Zusammenleben möglich ist ohne das Bedürfnis sich zu verstehen. Wunderbar nahe kommt dadurch die arme leidende Kreatur unserem Herzen. eine alte Lebensweisheit erfüllt sich an uns selbst: wenn man sich nur erst einmal anfängt zu verstehen, dann lernt man sich auch lieben. Erstaunt und ergriffen hören wir in diesem neuesten Wissen um die Natur zum ersten Male Worte aus der Tierseele an unser Ohr schlagen, erst einzelne, unbeholfen gestammelte Worte aus einer Sprache, in der wir, die Könige des Lebens, Meister sind. Aber gerade in dieser Unbeholfenheit rührt das ans Herz — ganz leise dringt aus der ganzen Tierheit, dieser so verachteten, mißhandelten, uns nur als Werkzeug dienenden Tierheit ein mahnender, erstickter Unterton in tiefster Seele und Gewissen, ein Wort, das uns das Herz erzittern macht: Bruder . . .

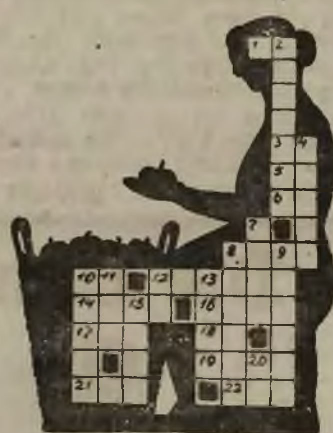
Enträtselte Steinzeit

Bei Ausgrabungen, die der englische Forscher Leslie Armstrong mit Unterstützung der „British Association" in Rhodesia ausführte, glückte es, in einer Höhle bemerkenswerte Bilder aufzufinden, die seiner festen Ueberzeugung nach den Beweis erbringen, daß zwischen den frühesten Kulturen Afrikas und Europas ein Zusammenhang besteht. „Die Höhle, die in Bamata liegt", erklärte der Forscher bei seiner Ankunft in England einem Berichterstatter, „gleicht in nichts den bisherigen Funden in diesem Bezirk. Ihr Boden ist sandtrocken und an den Wänden zieht sich ringsum ein Fries in Höhe von etwa drei Metern. Viele große Elefanten, die dort in blaßgelber Farbe gemalt sind, sind so alt, daß die Farben so gut wie ganz verblichen sind. Ueber ihnen aber befinden sich jüngere Bilder in roter Farbe, die Nashörner, Giraffen, Strauße, Paviane und Antilopen darstellen. Bilder noch jüngeren Ursprungs sind in einem abweichenden roten Ton gemalt, und schließlich sieht man große Gruppen menschlicher Figuren, die Speere, Bogen und lange, trompetenähnliche Instrumente tragen. Insgesamt entdeckten wir über 200 Bilder. Alle die dargestellten Männer sind hochgewachsen und schlank, und es scheint ganz ausgeschlossen, daß sie etwas mit den zwerghaften Buschmännern zu tun haben, inden man früher die Ureinwohner von Rhodesia zu sehen vermeinte. Ich bin vielmehr fest überzeugt, daß die älteren Bilder die Arbeit von Künstlern der paläolithischen Rasse darstellen, die Büffel und andere Tiere an die Wände spanischer Höhlen malten."

In dieser Ansicht sah sich Armstrong beim Ausgraben der Sohle der Höhle bis zu einer Tiefe von sechs Metern bestärkt. Unter den gefundenen Geräten aus der Altsteinzeit befanden sich auch Grabstichel, von denen man bisher glaubte, daß es sie in Südafrika nicht gäbe. Diese Grabstichel erbringen nach Armstrongs Erklärungen den Beweis, daß ein Verbindungsglied mit der sogenannten Kultur der europäischen Aurignac-Rasse vorliegt, jener Rasse aus der Altsteinzeit, die ihren Namen von einer in Aurignac in Frankreich entdeckten Höhle herleitet. „Wir haben allen Grund zur Annahme," führte Armstrong weiter aus, „daß diese Periode mindestens so groß, wenn nicht größer als jene der Steinzeit der Europäer ist." Nach Armstrongs Theorie ist der Ursprung des Menschentyps der Aurignaczeit in der Sahara zu suchen, die in der Eiszeit ein fruchtbares Land war, das eine große Bevölkerung zu ernähren vermochte. Als es dort zu heiß wurde, mag ein Teil der Rasse nach Norden, nach Spanien und Frankreich, vorgedrungen sein, ein anderer Teil zog dagegen südlich über Kenya nach Rhodesia, wo Tausende von Steingeräten aus der Aurignaczeit während der letzten zwölf Monate gefunden wurden.

Rätsel-Ecke

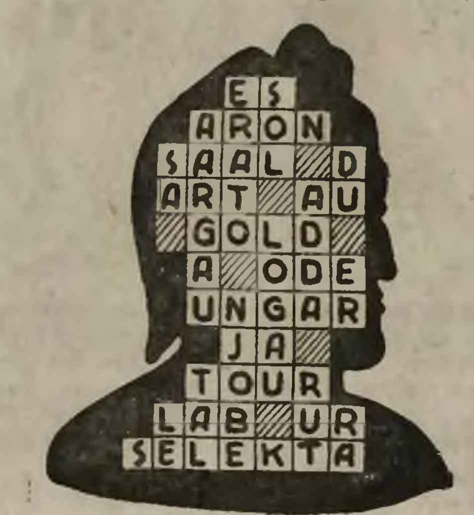
Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. tierisches Produkt, 3. Tierlaut, 5. Fürwort, 6. englische Verneinung, 8. Farbe, 10. Tonstufe der italienischen Skala, 12. Stadt in der Türkeit, 14. Nebenfluß der Fulda, 16. soviel wie „gleich", 17. germanischer Speer, 18. ägyptischer Gott, 19. kleinster Teil der Materie, 21. Abkürzung für „niemals", 22. Lebensgemeinschaft.

Senkrecht: 2. europäischer Staat, 4. Kurort in der Schweiz, 7. Nordostwind an den Küsten des Adriatischen Meeres, 8. Name eines Sonntages, 9. Oper von Richard Strauß, 10. Waffe, 11. feierliches, erhabenes Gedicht, 12. Flächenmaß, 13. Stadt in Thüringen, 15. Baum, 20. Ausruf.

Auflösung des Kreuzworträtsels



Das amerikanische Girl

Von Karl Schuck.

Was versteht man bei uns unter „Girl"? Ein Chor- und Tanzmädel mit quäkiger Stimme und musterhaften Beinen. Man kennt Tiller- und Ziegenfeld-Girls, unter Umständen weiß man, daß „Girl" schlechthin Mädchen, junge Frau, bezeichnen kann. Und was ist das „Girl" in USA., dem Lande der Filmschönheitsideale, der Schönheitskonkurrenzen, der werktätigen Frau, des „Flappers"? Daß das amerikanische Mädchen, wie die amerikanische Frau von einem außerordentlichen Selbstbewußtsein und Selbstgefühl erfüllt sind, das dürfte bekannt sein. Wie äußert sich dies aber? Besteht es nur in der Emanzipationsbewegung, den zahllosen, allmächtigen Frauenklubs, Sekten und draufgängerischen Rigorosität der Amerikanerin? Zunächst das amerikanische junge Mädchen: was sind seine Ideale? Hat es überhaupt welche? Den Begriff „Backfisch" kennt man drüben nicht, jenen „glückseligen Zustand des Jungmädchentums", in dem man von Helden, von Romantik und Heimlichkeiten der Liebe träumt und schwärmt. Die Amerikanerin kennt überhaupt kein Schwärmen. Und selbst die Begeisterung hält nicht lange an.

Mitunter sind die Girls erst zwölf oder vierzehn Jahre, manchmal noch jünger und sie haben schon ihren „boy-friend". Hierunter darf man sich aber beileibe nicht etwa das Wort „Freund" in unserem entstellten Sinne vorstellen, sondern es handelt sich wirklich um den kameradschaftlichen Freund, mit dem man zusammen Kinos und Theater besucht, Autoausflüge unternimmt und abends auf dem Broadway spazieren geht. Man muß nicht erst lange die Eltern fragen, ob man ausgehen darf, und mit wem — vor der Tür steht das Auto des Freundes, ein paar Hupensignale, und im Nu legt sich das Girl noch eine Schicht „Make up" aufs Gesicht, ruft: „Gute Nacht!" ins Zimmer und fort ist sie. —

Und die Eltern, die den „boy-friend" kennen, argwöhnen nichts, noch werden sie etwas dabei finden, daß das Girl durch die Nacht mit ihrem Freunde jagt, hier tanzt, dort im Kino sitzt, da eine Gesellschaft mitmacht, noch sonst welche „unpassenden" Abenteuer unternimmt. Man hat ein solch starkes Vertrauen zu den Kindern drüben, daß man von der Harmlosigkeit der Ausflüge usw. überzeugt ist und im übrigen: wird kein „boy-friend" sein Mädel, seine Kameradin abholen, noch mit ihr ausgehen, wenn die Mama als „Anstandswauwau" unbedingt dabei sein und kontrollieren will. Hieße das nicht, auf auffällige Weise das Mißtrauen gegen den „boy-friend" aussprechen?

Sie wollen das Leben selber ausprobieren und beweisen, daß sie „wer" sind! Es hält deshalb auch nichts das Girl lange im Elternhaus. Wenn das amerikanische Mädchen mit der Hochschule fertig ist und Stenographie und Schreibmaschine gelernt hat, sucht es sich einen „job" (Arbeit) und verläßt ohne große Sentimentalität das Elternhaus, reist manchmal mutterseelenallein durch den ganzen Kontingent, findet sich überall zurecht, ist selbständig, weiß sich ihrer Haut kräftig zu wehren, verdient sich ihr Geld, wohnt in eigenem Appartement, hat ihre Freunde und Freundinnen, alles gute „sports" (Kameraden) und zumeist Kollegen vom Büro.

Und wie sie sich anzieht! Was kann sie sich schon kaufen bei einem Wochenscheck von 25 Dollar? Sie wird sehnsuchtsvoll vor den eleganten Läden stehen und sich die Modellformen von Hüten und Kleidern merken und sich nach dem ersehnten Vorbild selbst Kleider schneidern. Man kann „drüben" kein Ladenmädchen von einer Dollarprinzessin unterscheiden. — Nur die Art, wie sie bezahlen, macht den Unterschied aus: die eine trägt den Sealmantel auf Abzahlung (wenn sie die letzte Rate bezahlt hat, ist der Mantel schon wieder unbrauchbar geworden), während das Mädchen aus Park-Avenue — wenn es keinen Beruf hat — gegen Kasse kauft.

Körperpflege wird — wie bei allen Amerikanerinnen — besonders getrieben: außer dem täglichen Bad sorgt sie dafür, daß sie stets manikürte und polierte Fingernägel hat, daß die Schuhe blitzblank sind. Lieber hungert sie, als sich das geringste an Körperkultur entsagen zu müssen. So geht sie durch die Straßen mit schlanken, hohen Beinen, blitzenden Zähnen, dem „gebobbten" Lockenkopf gummikauend, lächelnd, selbstbewußt. Gewiß wird sie sich freuen, wenn sie von einem Manne beobachtet wird, aber sie wird sich nie umdrehen. Das steht unter ihrer Würde, und sie kann es ihren europäischen Schwestern nicht verzeihen, daß sie so wenig Selbstachtung und Würdegefühl besitzen.

Und wehe dem Manne, der es wagen sollte — selbst wenn ihn der „Glutblick" des Girls trifft — ihm nachzulaufen oder gar auf offener Straße anzusprechen! Entweder hört sie und sieht sie überhaupt nicht hin, und das ist der günstigste Fall. Zumeist ist sie aber für deutlichere Antworten und wird sich nicht genieren, dem Unternehmungslustigen eine Maulschelle oder einen wohlgezielten Boxhieb zu verabreichen. Ja, es kann passieren, daß sie tödlich beleidigt zum nächsten „cop" (Schutzmann) eilt, den Missetäter am Kragen hinter sich herschleifend, und ihn den Armen der Justiz überliefert, die ihn dann mit Gefängnis oder einer anderen Buße bestraft. Und die Straßenpassanten (natürlich die Frauen, die drüben wahrhaftig mehr zusammenzuhalten scheinen) werden stets Partei für das „gekränkte Girl" ergreifen und strenge Bestrafung des Uebeltäters fordern!

Es gibt einen Ausdruck für das moderne, zigarettenrauchende, kauende, modische amerikanische Mädchen: flapper. Der Flapper unterscheidet sich nun vom „Gold-digger" nur durch den Grad der Ansprüche und des Stolzes. Das „Gold-dig-ging" (goldschaufelnde) Girl macht aus dem kameradschaftlichen Freunde das Verhältnis oder es wird wenigstens den boy-friend finanziell ausplündern und sich noch bis zum letzten passiv und reserviert verhalten. Geld geht auch hier über Liebe und die Höhe eines spendierten Schecks entspricht auch hier den Zärtlichkeitsbeweisen (wohlgemerkt: es ist hier nicht von der Prostitution die Rede!). Der Flapper hingegen läßt sich natürlich — wie das überall der Brauch — von ihrem boy-friend zu den Vergnügungen einladen: aber das Mädel wird sich auch keinen Moment besinnen und für den boy-friend die Zeche bezahlen, wenn er „nicht bei Kasse" ist.

So kann man das durchschnittliche amerikanische Girl in den Untergrundbahnen beobachten, wenn es sich das Gesicht malt, Gummi kaut, lächelt, Magazine und Zeitungsromane verschlingt, Kreuzworträtsel löst. So begegnen wir ihr in den Gesellschaften, wo sie mit gleicher sportlicher Hingabe tanzt, trinkt und Bridge spielt. Mit demselben Sporteifer wird sie Tennis spielen, Eiscreme schlürfen, Turnieren beiwohnen, ihrem boy-friend-Helden beim Baseball zuschauen, wird aus Verzweiflung dicke Bücher lesen, wenn man darüber sprechen muß, um „up-to-date" zu sein. Sie wird das Leben in vollen Zügen genießen, mit Geduld ihre acht Arbeitsstunden abhocken und dann mit gezücktem Lippenstift Schlag 5 Uhr auf den Broadway des Lebens eilen. Sie wird ihr Notizbuch ständig bereithalten, in das sie ihre ach so vielen „dates" (Verabredungen) einnotieren muß, sie muß lächeln können, wenn sie sich über das letzte Pariser Modellkleid ihrer Freundin ärgert, sie wird nie Liebesbriefe schreiben, höchstens per Schreibmaschine eine Verabredungsnotiz, sie wird nicht sentimental werden, wenn ihr boy-friend sie verläßt oder sie ihm den Abschied gibt. Sie wird nicht jammern, wenn ihr der Vater keinen Pelzmantel kauft und sich den Teufel darum kümmern, was man über sie denkt; denn das amerikanische Mädel kennt seinen Wert und weiß ihn zu wahren und zu steigern.

Seit wann haben wir es?

In den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts konnte man am Eingang zur Börse in Königsberg einen ärmlich gekleideten Mann sehen, der, um sein Leben zu fristen, englische Stahlfedern feilbot. Es war niemand anders als der Erfinder der Stahlfeder, der Königsberger Schreiblehrer Bürger. Als Opfer niedriger Gehässigkeiten hatte er seinem Lehrerberuf entsagen müssen, war verarmt und ein Engländer hatte sich seine Erfindung zu eigen gemacht, diese patentieren lassen und in Birmingham eine Stahlfederfabrik angelegt. Gewiß hatte schon 1544 ein Nürnberger eine Anweisung zur Anfertigung metallener Federn herausgegeben, und 1748 führte beim Aachener Friedenskongreß der Schreiber Janssen eine von ihm erfundene Stahlfeder vor; doch waren alle diese Vorläufer noch nicht brauchbar. Bürger sowie Aloys Senefelder, dem Erfinder der Lithographie, der auch Federn aus härtbarem Stahl herstellte, gebührt das Verdienst, die Herrschaft des Gänsekiels gebrochen zu haben.

Verwenden wir die Stahlfedern somit erst seit einem Jahrhundert, so sind andere von unseren täglichen Gebrauchsgegenständen weit älter! Bis auf die Urzeit geht der Kamm zurück, und schon in vorgeschichtlichen Gräbern haben sich Kämme aus Horn oder Bronze gefunden. Eine Erfindung der Germanen ist das Federbett. Es fand auch bei den Römern Eingang, obgleich strenger denkende wie Plinius die Benutzung mit Gänsefedern gefüllte Bettstücke als verweichlichend bekämpfen. Unser Bettgestell dagegen ist erst später üblich geworden; denn die Germanen breiteten ihre Bettstücke noch auf dem Fußboden aus. In spätere Zeit weist auch die Bürste, sie taucht seit dem 12 Jahrhundert als Kopfbürste, seit dem 14. auch als Kleiderbürste auf und wurde, wie das Wort andeutet, aus Schweinsborsten hergestellt. Ebenso wie die Bürste ist bekanntlich die Taschenuhr eine deutsche Erfindung. Sie wird dem Nürnberger Schlosser Peter Henlein (um 1500) zugeschrieben und sah unförmig dick aus, weshalb diese Uhren „Nürnberger Eier" hießen. Bis ums Jahr 1000 hatte man sich mit Sonnenuhren, Wasseruhren und Sanduhren beholfen; um diese Zeit erfand Papst Sylvester II. die Räder- und Gewichtsuhren, die man schon sehr bald mit Schlagwerken nnd Glocken versah. Erst seit dem 16. Jahrhundert haben wir die Gabel. Als Messer und Löffel längst bekannte Dinge waren, führte vornehm und gering die festen Speisen noch mit den Fingern zu Munde. Der Gebrauch der Gabel als Eßgerät kam in Zusammenhang mit mannigfachen italienischen Tischsitten aus Südeuropa zu uns.

Daß wir die Brille von den Chinesen hätten, hat sich als Irrtum herausgestellt. Im Anschluß an die kurze Mitteilung des Plinius, Kaiser Nero habe sich eines geschliffenen Smaragds bedient, um die Gladiatorenkämpfe zu beobachten, hat man ferner gefolgert, Nero wäre kurzsichtig gewesen und hätte somit eine Art „Monokel" benutzt. Doch haben wir nirgends einen anderen Hinweis, daß das Altertum die Wirkung von konvexen und konkaven Glaslinien gekannt bezw. ausgenutzt habe. Dazu führten erst die optischen Entdeckungen des englischen Mönchs und Oxforder Universitätslehrers Robert Bacon (um 1250), der sich deshalb sogar eine Anklage wegen Zauberei zuzog. Der florentinische Edelmann Salvtano degli Armati (gestorben 1317) erfand dann die eigentliche Brille. Von China haben wir das Papiergeld und den Regenschirm. Papiergeld kam dort um 1000 n. Chr. in Umlauf. Es waren Holztafeldrucke mit unbegrenzter Umlaufszeit und mit dem bezeichnenden Ausdruck: „Papiergeld mit kaiserlichem Siegel ist in Zahlung zu nehmen wie Metallgeld. Wer nicht gehorcht, wird geköpft." In Europa war Schweden das erste Land, das (1656) Banknoten ausgab; 1694 folgte die Bank von England und nach und nach alle anderen europäischen Staaten. Dem Engländer Jonas Hanway gebührt das Verdienst bei seiner Rückkehr aus dem Orient dem chinesischen Schirm 1750 in den Straßen Londons trotz allen Spottes von seiten des Publikums die Daseinsberechtigung erkämpft zu haben. Wir finden den Schirm bereits 1754 in Paris, 1755 in Nürnberg. Mitte des 19. Jahrhunderts suchte man ihn mannigfach zu verbessern: es gab Schirme mit Regenrinnen, mit einem Kranz von Schwämmen, um das Herabtropfen zu verhindern, ja mit eingesetzten Fensterscheiben — alles Einfälle, die Kuriositäten blieben.

Und seit wann haben wir Seife, Taschentuch, Zigarette und Seidenstrumpf? Liebig hat einmal den Verbrauch an Seife als ein Barometer der Kultur bezeichnet. Wir brauchen uns in dieser Hinsicht nicht zu schämen; Gallier und Deutsche haben sich wahrscheinlich in die Ehre der Erfindung der Seife zu teilen. Orientalen, Griechen und Römer bedienten sich ja zur Reinigung des Körpers in erster Linie des Oels. Plinius spricht von der Seife als einer nordischen Erfindung, und es ist gewiß, daß die Römer der Kaiserzeit aus Deutschland Seife bezogen haben; in Pompeji ist ein ganzer Seifenladen mit wohlerhaltenen Vorräten bloßgelegt worden. Deutsche Seifensieder sind dann seit der Zeit Karls des Großen nachweisbar. Aus Italien dagegen stammt das Taschentuch; es wird dort unter dem Namen Fazoletto im Mittelalter zuerst erwähnt und kam im 16. Jahrhundert nach den übrigen europäischen Ländern. Daß man damit bald Luxus trieb, ist aus einer Magdeburger Kleiderordnung von 1583 ersichtlich: „Der Bräutigams und anderer Mannspersonen von adligem Geschlecht Schnuffeltücher sollen nicht über anderthalb Taler wert sein, die der gemeinen Bürger einen halben Taler und die der Dienstboten einen halben Gulden bei Strafe einer Mark." Während die Zigarre sich um 1800 einbürgerte und die Zigarette seit 1834 von Paris aus Eingang fand, nachdem dort zum erstenmal eine Schauspielerin auf der Bühne gewagt hatte, ein „Stäbchen" zu rauchen, taucht der Seidenstrumpf schon im 16. Jahrhundert auf, und zwar am Fuße Heinrichs II. von Frankreich, der damit ungeheure Bewunderung erregte. Triumphe feierte der Seidenstrumpf aber erst im Zeitalter des Rokoko, als der kurze Rock herrschte. Dann ist er zurückgetreten, bis er in unseren Tagen zn neuem Leben erweckt wurde.

Die Dame und ihr Kleid





1. Elegantes Morgenkomplet: Pyjama aus schwarzem Satin-Riche mit breiter Hüftschärpe und Plisseeteilen an den Beinkleidern — Ueberjacke aus gelb-schwarz gemustertem Velours-Chiffon mit Futter aus schwarzem Satin-Riche.
2. Morgenkleid aus weicher Seide — Ueberwurf, die weiten Manschetten und die in einen Schleppenzipfel auslaufende Rockglocke aus Spitze.
3. Lange Bluse mit Bolero-Jäckchen, dessen Kragenenden zur Schleife gebunden werden.
4. Einfache Bluse (im Rock zu tragen) mit apart eingesetztem Jabot.
5. Zum Sportkostüm: westenartige Bluse mit kleinen Revers.

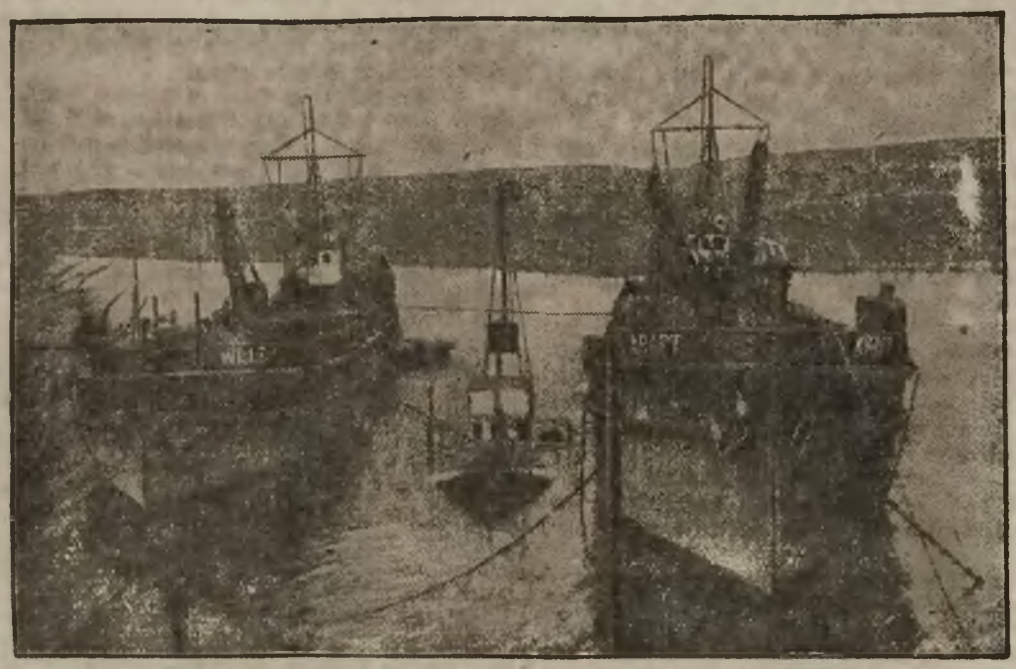
Der Papagei als Schafmörder

Der neuseeländische Nestor-Papagei, den die Maoris „Kea" nennen, steht seit langem in dem dringenden Verdacht, friedlich weidende Schafe zu töten, indem er ihnen bei lebendigem Leibe große Fleischstücke herausreißt. Die Schafzüchter waren daher bestrebt, diesen Vogel, der zudem noch einen leckeren Braten liefert, auszurotten. Nun hat aber, wie Dr. E. Jacob in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" berichtet, die neuseeländische Vogelschutzgesellschaft erst einmal die gegen den Papagei erhobenen Beschuldigungen untersucht, und das Ergebnis war so, daß der Minister für Landwirtschaft die Kopfprämie von 5 Schilling auf die Hälfte ermäßigte. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Schädigungen, die man dem Papagei zuschrieb, stark übertrieben waren.

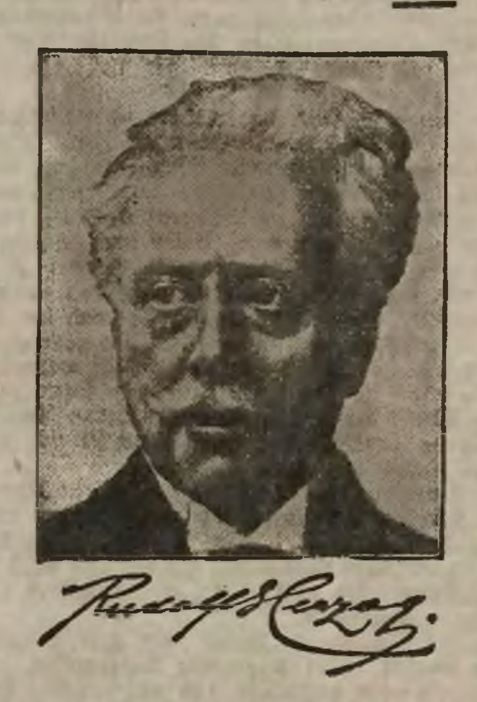
Die neuen Untersuchungen haben manches Interessante über das Leben des Kea zutage gefördert. In den felsigen und buschreichen Gebieten der Bergwelt von Neuseeland sucht der Papagei, der auch des Nachts sehr lebendig ist, hurtig auf der Erde laufend, nach Insekten, Wurzeln und anderen Nahrungsmitteln. Mit seinem überaus kräftigen Oberschnabel zerhackt er das wurmstichige Holz auf der Suche nach Käferlarven, und diese Gewohnheit behält er auch in der Gefangenschaft, wo er sie an den Möbeln seines Besitzers ausübt. Im Sommer findet er reichlich Nahrung, aber im Winter, wenn der Boden hoch mit Schnee bedeckt ist, leidet er grimmigen Hunger, und dann tun sich die Papageien zu Trupps zusammen und fallen auch über größere Tiere her, die sich nicht zur Wehr setzen. Die dummen Schafe sind die geeignetste Beute. Wenn ihnen nämlich ein Kea mit seinem Schnabel an einer Stelle des Rückens die Wolle ausreißt, die Haut zerbeißt und das freigelegte Fleisch herausfrißt, dann laufen sie nicht fort, sondern legen sich in ihrem Schmerze hin, um die blutende Stelle weiteren Angriffen zu entziehen, und dadurch bieten sie den Vögeln ihre Bauchseite dar, an der diese ihnen neue Wunden beibringen und durch Oeffnung der Eingeweide ihren Tod herbeiführen. Da die Keas den Menschen nicht als Feind betrachten und sehr zutraulich sind, so konnte man ihre Angriffe auf Schafe aus nächster Nähe beobachten und sie mühelos abschießen.

Man hat aber die Verheerungen, die die Papageien unter den Herden anrichten, stark übertrieben; es sind immer nur einige Tiere, die sich auf das Geschäft verstehen und an ihm Geschmack gefunden haben. Man glaubte früher, die Papageien seien zu den Angriffen auf die Schafe dadurch gebracht worden, daß eine von ihnen gern verzehrte Haastia-Pflanze in Größe, Form und Aussehen einem wolligen Schafrücken ähnelt. Aber da die Keas Allesfresser sind und in Ermangelung eines Besseren sich auch auf Aas und fortgeworfene Fleischstücke stürzen, so ist es bei dem klugen Vogel durchaus begreiflich, daß er, wenn er erst einmal „Blut geleckt" hat, sich nicht nur mit Abfall begnügt, sondern auch seine Beute unter lebenden Tieren sucht.

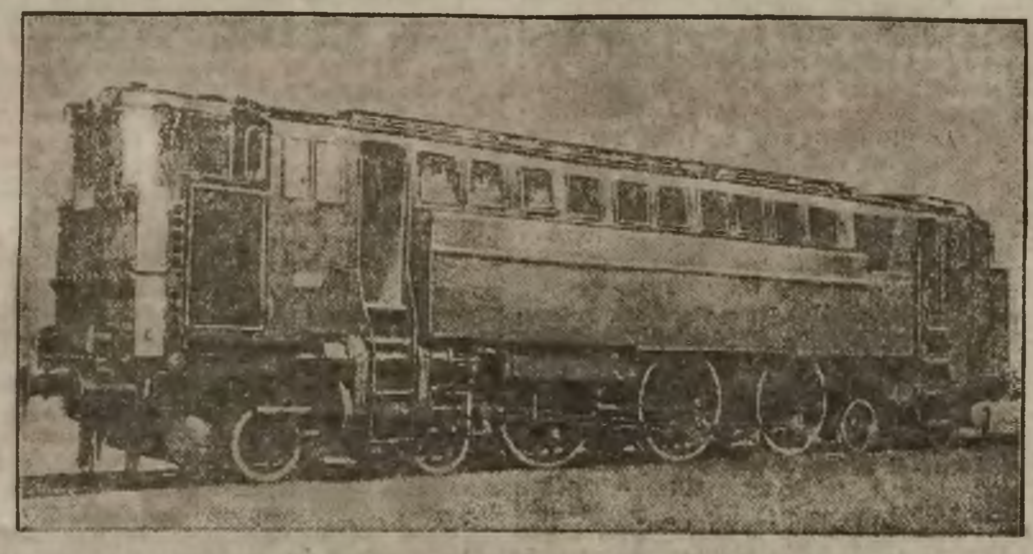
Bilder der Woche



Die Hebung des Hochseeschleppers „Jason“
der kürzlich im Nord-Ostsee-Kanal unweit der Levensauer Hochbrücke von einem Dampfer gerammt wurde und sofort sank.



Rudolf Herzog
der vielgelesene rheinische Schriftsteller, wurde am 6. Dez. 60 Jahre alt. Von seinen Romanen sind am bekanntesten geworden „Die vom Niederrhein“, „Die Wiskottens“, „Hanseaten“ und „Die Stoltenkamps und ihre Frauen“.



Die erste Diesel-Lokomotive der deutschen Reichsbahn
In diesen Tagen ist von der deutschen Reichsbahn eine Lokomotive mit Antrieb durch einen Diesel-Motor in Betrieb genommen, die erste dieser Art. Da der Diesel-Motor wegen der Schwierigkeit der Anpassungen an die stets wechselnden Leistungs-Anforderungen, die an eine Lokomotive gestellt werden müssen, zum unmittelbaren Antrieb nicht geeignet ist, wird bei der oben abgebildeten Lokomotive Druckluft als Arbeitsmedium verwandt. In die Lokomotiv-Zylinder wird also statt des Dampfes Druckluft eingeführt. Die neue Diesel-Druckluft-Lokomotive hat 1200 PS.; ihre erste Probefahrt fand kürzlich zwischen Eßlingen und Augsburg statt und erwies die zahlreichen Vorzüge dieses neuen Lokomotivtyps.



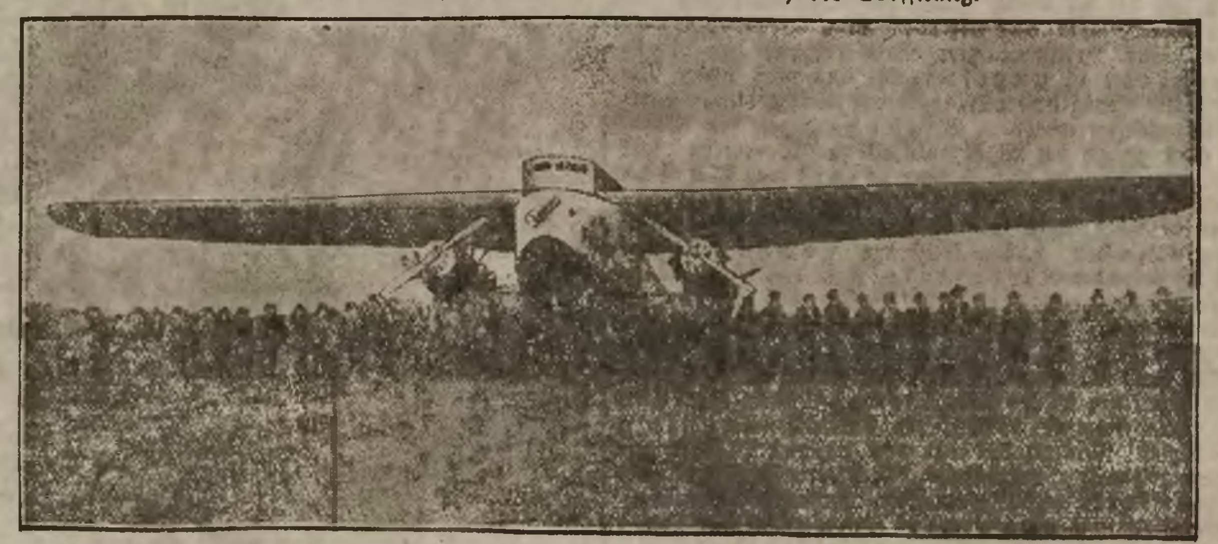
Bruno Walter Gewandhaus-Dirigent
Generalmusikdirektor Bruno Walter hat einen Ruf als Dirigent an das Leipziger Gewandhaus angenommen.



Deutschlands längste Straßenbrücke
Ein neues Kulturwerk der Ostmark wurde am Dienstag seiner Bestimmung übergeben. Es ist eine 684 Meter lange Brücke über die Warthe und ihre Niederungen, die bei Fichtenwerder (Kreis Landsberg a. d. W.) errichtet und in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste durch Landrat Dr. Swart eingeweiht wurde. — Die von Schaulustigen besetzte Brücke nach der Eröffnung.



Der Chor der Stiftskirche in Backnang (Württemberg)
der — Ende des 14. Jahrhunderts erbaut — jetzt dank großer Opferwilligkeit völlig neu hergerichtet werden konnte, wird am 8. Dezember feierlich eingeweiht. Unter dem Chor wurde eine aus noch früherer Zeit stammende Krypta ausgegraben, in der die Steinsärge der in der Kirche ruhenden badischen Markgrafen (1074—1160) untergebracht wurden.



Amerikas größtes Flugzeug abgestürzt
Ein viermotoriges Fokker-Flugzeug — die größte bisher in Amerika gebaute Maschine — stürzte bei einem Probeflug ab, ging in Flammen auf und setzte noch zwei Häuser in Brand. Die Maschine, die für den transkontinentalen Luftverkehr bestimmt war, konnte 32 Fluggäste befördern und besaß Schlafkabinen für 16 Personen.

Fort mit der Sanacja!

Der letzte Aufruf der Deutschen Wahlgemeinschaft hat in den Reihen der Sanacja die vorausgesehene Wirkung ausgeübt. Die Sanacja haben wir mit der Herausgabe unserer **Losung**, auf welche die „Polska Zachodnia" seit Wochen voll Ungeduld gewartet hat, an der **empfindlichsten Stelle** getroffen. In der ihr eigenen Art fällt sie jedoch wie die Katze auf die Beine und behauptet, die **Deutsche Wahlgemeinschaft** betrachte die **Sanacja** als einzige Partei, die sie zu **fürchten** und mit der sie zu rechnen habe, daß die Deutsche Wahlgemeinschaft andererseits durch Veröffentlichung ihrer Parole: „Alle Stimmen gegen die Sanacja" den Oppositionsparteien zur Hand gehe, die sie nicht zu fürchten brauche.

Weder das eine, noch das andere ist zutreffend. Die **Deutschen** in Oberschlesien sind zu jeder Zeit, ohne nach rechts oder links zu blicken, ihren Weg gegangen, den ihnen ihr **Gewissen** vorgezeichnet hat. Die polnischen Oppositionsparteien haben nach manchem Mißgriff in den Jahren nach Uebernahme Oberschlesiens durch Polen doch zu erkennen gegeben, daß eine **friedliche Zusammenarbeit** mit den Deutschen, die nun einmal da sind und nicht mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden können, im Bereich der **Möglichkeit** liegt. Die Deutschen sind ja allzuleicht geneigt, die Unbill zu vergessen, die ihnen einmal zugefügt worden ist.

Ganz anders ist das Verhältnis zur Sanacja, freilich **nicht durch Schuld der Deutschen,** die in deren Reihen lediglich als Feinde angesehen werden, wenn sie sich nicht freiwillig ihrer Rechte entäußern wollen.

Wenn heute die Sanacja eine geschlossene Front gegen sich hat, so darf sie das als **ihr ureigenstes Werk** betrachten. Durch ihre Kampfesweise hat sie sich außerhalb der recht- und ordnungliebenden Gesellschaft gestellt und wird nun von dieser **ausgespien.** Es ist das ein Vorgang, wie er in der Natur gang und gäbe ist.

Bevor die Störche im Herbst nach dem Süden ziehen, halten sie **Gericht** über **mißratene Artgenossen,** die der großen Aufgabe nicht gewachsen sind und bereiten ihnen mit Schnäbelhieben ein den Verhältnissen entsprechendes unrühmliches Ende. Aber aus **Furcht** vor den dem Tode geweihten Artgenossen tun sie das **nicht,** sondern in Erfüllung einer **großen Pflicht** gegenüber dem **Ganzen,** das durch einzelne Elemente in ihrem Vorhaben nicht gehemmt werden darf.

Die **Wahltage** geben uns Oberschlesiern Gelegenheit, unser **Urteil** über diejenigen zu sprechen, die da glauben, über unsere Köpfe hinweg ihre Forderungen durchsetzen zu können. Wer gegen den Strom schwimmt, muß untergehen. Auch das ist ein anerkanntes Naturgesetz.

Darum bleibt nach wie vor unsere Devise in Kraft:

Fort mit der Sanacja! Wählt die Deutsche Wahlgemeinschaft! Alle Stimmen gegen die Sanacja!

Deutsche Wahlgemeinschaft,
Katowice, ul. św. Jana 10, Tel. 3107.

Die Wahl ist geheim

In einer Bekanntmachung des Starosten von Schwientochlowice im Kreisblatt Nr. 48 vom 30. November 1929, betr. den Wahlzwang, ist ein Passus über die Art der Abstimmung enthalten, der wie folgt lautet:

„Die Abstimmung erfolgt in der Weise, daß der Wähler auf einen weißen Zettel beliebigen Formats mit arabischen bezw. römischen Ziffern oder in Worten die Nummer derjenigen Kandidatenliste schreibt, welche er wählen will. Die Wahlkommission händigt dem Wähler einen amtlichen Briefumschlag und auf dessen Wunsch einen weißen Zettel nebst Schreibutensilien ein. In diesen Umschlag steckt der Wähler selbst an einem Orte, wo er nicht beachtet werden kann, den Stimmzettel, nachdem er eventuell die betreffende Ziffer darauf geschrieben hat und wirft den Umschlag in die Wahlurne hinein".

Nach dieser Darstellung müßte man meinen, daß eine andere Möglichkeit der Abstimmung nicht vorliegt. Indessen sieht die Wahlordnung vor, daß

> **„es den Wahlgruppen freisteht, Stimmzettel mit der ihren Kandidatenlisten entsprechenden Nummer drucken und unter den Wählern verbreiten zu lassen".**

Sie bestimmt ferner, daß

> **„alle Umschläge von derselben Größe, Beschaffenheit und Farbe und mit dem Gemeindesiegel an derselben Stelle versehen sein müssen und kein abweichendes Merkmal tragen dürfen".**

Es wirkt befremdend, daß das Kreisblatt den wichtigen Artikel 37 nicht vollständig, sondern nur teilweise zur Kenntnis der Wähler gebracht hat, so daß diese glauben müssen, nur geschriebene Stimmzettel besitzen Gültigkeit. Dieses Verfahren dürfte in Wirklichkeit nur in ganz kleinen Gemeinden in Frage kommen, wo der Druck von Stimmzetteln nicht lohnt. In Oberschlesien wird jedoch fast durchweg seit jeher mit Hilfe gedruckter Stimmzettel gewählt, weil das technisch am einfachsten und schnellsten vor sich geht. Im übrigen ist für die Gemeindewahlen lediglich die Gemeindewahlordnung maßgebend, die sich im Besitz jedes Vertrauensmannes der Deutschen Wahlgemeinschaft befinden muß. Jegliche Aenderung dieser Bestimmungen durch Organe der Aufsichtsbehörde ist ungesetzlich und muß unter Berufung auf die einzig und allein gültige Wahlordnung energisch zurückgewiesen werden. Verstöße gegen die Wahlordnung sind genau im Wahlprotokoll zu vermerken und schriftlich unter Angabe von Zeugen sofort dem Parteibüro zu übermitteln.

Jeder Wähler achte darauf, daß die Geheimhaltung der Wahl im vollen Umfange gewährleistet wird. Von besonderer Wichtigkeit ist das Vorhandensein eines Nebenraumes (Wahlzelle), wo der Wähler unbeobachtet seinen Stimmzettel in den vorschriftsmäßigen (nicht durchsichtigen) Umschlag stecken kann. Auf dem Stimmzettel darf sich außer der Nummer der Kandidatenliste nichts anderes befinden. Zusätze oder Streichungen können die Stimme ungültig machen. Nehmt Stimmzettel nur von unseren Vertrauensleuten entgegen und achtet darauf, daß der weiße Zettel auch auf der Rückseite unbeschrieben ist. Jeder Wähler werfe seinen Umschlag mit nur einem Stimmzettel der Deutschen Wahlgemeinschaft selbst in die Wahlurne. Niemand von der Wahlkommission darf den Umschlag mit den Stimmzetteln nachprüfen oder gar gegen das Licht halten.

Deutsche Wahlgemeinschaft,
Katowice, ul. św. Jana Nr. 10, Tel. 3107.

Zum 8. Dezember

Wahltag ist Zahltag! Denkt alle daran!

Wir wollen unser Haus selbst in Ordnung halten!

Von jedem, der ein Haus, ein Geschäft, ein Vermögen zu verwalten hat, wird am Jahresschluß Rechenschaft verlangt. Sorgfältig werden die **Bücher** geprüft, die Aufschluß über die Redlichkeit der Geschäftsführung geben sollen. Wenn sich nun herausstellt, daß der Verwalter leichtfertig oder gar ungetreu gewesen ist, dann ist es selbstverständlich, daß man ihm die Geschäftsführung entzieht und ihn obendrein unter Anklage stellt.

Kein Geschäftsinhaber würde daran denken, einen unbrauchbaren Angestellten zu behalten, der das Unternehmen ruiniert. Auch das ist ganz selbstverständlich.

Nun sind unsere **Kommunen** im Grunde genommen nichts anderes als **große Unternehmungen,** deren **Besitzerin** die **Allgemeinheit** ist. Die **Bürgermeister** und **Gemeindevorsteher,** die Beamten und Angestellten sind nichts anderes als die **Geschäftsführer** dieser Unternehmungen, die sich den Besitzern gegenüber zu **verantworten** haben. Sie sind genau so Rechenschaft schuldig wie jeder Verwalter eines fremden **Vermögens.**

Wie aber **Revisionen** in einem kaufmännischen Betriebe von **sachkundigen Bücherrevisoren** vorgenommen werden, so sind auch für die Kontrolle der Wirtschaft in den Gemeinden **Leute** notwendig, die von den Dingen wirklich etwas verstehen. Ein Bücherrevisor, der unfähig ist, sich einen Ueberblick über die verzweigte Buchhaltung eines Geschäftes zu verschaffen, würde etwaige Fehler nicht finden. Die ungetreuen Angestellten könnten sich dann ins Fäustchen lachen, und ihre Betrügereien ungehindert fortsetzen. Sachkunde gehört aber ebenso zur Beurteilung der kommunalen Wirtschaft.

Viele von uns haben entweder die notwendige Sachkunde nicht, oder verfügen nicht über die notwendige Zeit, um sich für die Verwaltung der Gemeinden zu interessieren. Da sie aber nicht darauf verzichten können und dürfen, über das Wohl und Wehe der Gemeinden mitzubestimmen, wählen sie **vertrauenswürdige Leute,** die an ihrer Stelle das **Aufsichts- und Kontrollrecht** über die Verwendung der öffentlichen Gelder ausüben. Das sind die **Stadtverordneten und Gemeindevertreter,** die in den nächsten Tagen von neuem gewählt werden sollen.

Wenn wir alles das einmal in Ruhe überlegen, dann wird uns die **Bedeutung** der bevorstehenden Kommunalwahlen erst in vollem Umfange klar werden. Jeder von uns trägt doch mit seinen **Steuern** zu dem großen Betriebe der kommunalen Wirtschaft bei; jeder von uns ist also **Miteigentümer,** der nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, dafür zu sorgen, daß die Verwaltung **ordentlich funktioniert.**

Wir können wahrhaftig nicht sagen, daß eine Aufsicht in den Kommunen unserer Heimat überflüssig ist. Wem von uns ist nicht bekannt, daß in **verantwortliche Amtsstellen** Leute eingerückt sind, die von kommunaler Wirtschaft **keine blasse Ahnung** haben, die sich vielfach darauf verlassen mußten, was die ihnen untergeordneten Beamten ihnen vorschlugen, anstatt den Beamten Weisungen zu geben. Es gibt unter unseren Bürgermeistern und Gemeindevorstehern manchen, der viel mehr Interesse an der hohen Politik, als an den Sorgen seiner Gemeinde hat. Solche **Politiker** auf den **Bürgermeistersesseln** sind dann gewöhnlich gezwungen, ihre Parteifreunde zu versorgen und sich einen blindlings ergebenen Beamtenapparat zu sichern. **Alte, erfahrene Beamte,** die ruhig ihre Pflicht getan und sich um die Politik nicht gekümmert haben, sind **nach Haus geschickt** worden. An ihrer Stelle fungieren nun **junge Leute,** die keinerlei Verantwortungsgefühl und **keine Sachkenntnis** haben.

Man braucht ja nur daran zu denken, was sich in letzter Zeit in der Gemeinde **Bismarckhütte** getan hat, wo Herr Bürgermeister **Grzesik** regiert. Wir wollen lieber keine ausgedehnteren Vergleiche mit früheren Zeiten ziehen. Aber es ist sicher, daß während der langen Amtsperiode des Bürgermeisters **Fuhrmann** dort nicht so viele Beamte hinausgeworfen werden mußten, weil sie Betrügereien verübten, wie in den letzten zwei Jahren der Regierung des Bürgermeister **Grzesik.** Der Skandal mit dem Amtsvorsteher **Golasz,** dem schwerste sittliche Verfehlungen nachgewiesen wurden, ist heute noch nicht erledigt. Ebenso weiß niemand, ob der ungetreue Vollziehungsbeamte **Broll** bestraft worden ist. Es wird zu gegebener Zeit noch manches ans Tageslicht kommen.

Aber warum sollen sich die Bismarckhütter beklagen. Sie haben doch wenigstens ihr **Vergnügen.** Erst vor einigen Tagen hat man ihnen auf dem Umwege über den Kultur- und Wirtschaftsbund sogar eine Theatervorstellung geboten. Eine Operettenaufführung, die hübsches Geld gekostet hat. Woher das Geld stammte, können wir leider nicht sagen: aber wir machen uns doch unsere Gedanken, die bekanntlich zollfrei sind. Im alten **Rom** verfuhr man ganz ähnlich. Allerdings nicht, solange die Staatsfinanzen in bester Ordnung waren. Erst als das **Volk** über die **Lotterwirtschaft** der korrumpierten Beamten zu **murren** begann, wurde das niederträchtige Wort in die leichtgläubigen Massen geworfen: **Panem et circenses!** **Brot und Spiele.** Bei prunkenden Schauspielen, die **Millionen** aus der Staatskasse verschlangen, bei Theateraufführungen, bei öffentlichen Lustbarkeiten, bei Freibier (Kaffeetafeln kannte man damals noch nicht) **vergaß das römische Volk** für einen Augenblick seine **Sorgen.** Und auch die Herrscher und ihre Beamten brauchten keine **Sorge** zu haben, daß einmal jemand fragen könnte, **warum** denn die Bürger nicht auf dem Wege der Ordnung die gleichen Vergünstigungen erhalten konnten, die man ihnen als Almosen hinwarf.

Das alte **Rom,** das einst die ganze Welt beherrschte, ist an diesen unsinnigen Zuständen **zu Grunde gegangen. Wir aber wollen nicht zu Grunde gehen!**

Die gegenwärtige Lage in unseren Gemeinden fordert mehr als je zuvor unsere Aufmerksamkeit. Wir stehen an einem **wichtigen Wendepunkt.** Neue Kontrollorgane sind zu wählen. Der Tag der Abrechnung ist gekommen. Wollen wir nun dafür sorgen, daß unser Haus in Ordnung gehalten wird?

Auf diese Frage gibt es nur eine einzige Antwort: ein ehrliches, mannhaftes, kräftiges „Ja"!

Wir können zu unseren Vertretern **in den Gemeinden unter** keinen Umständen Leute wählen, die bezahlte Liebedienerei treiben. Schauen wir wieder einmal nach Bismarckhütte. **Hand** aufs Herz! Wer glaubt ernstlich, daß Leute vom Schlage der **Brzoska, Salwiczek, Piontek** und wie die andern alle heißen mögen, einmal wagen werden, an Herrn **Grzesik Kritik** zu üben. Solche Leute sollen also Kontrolle ausüben? Man stelle sich einmal vor, daß in einer Bank die Lehrlinge den Direktor kontrollieren sollten! Das ist natürlich nur ein Vergleich! Aber er sollte doch zu denken geben. Es ist doch etwas anderes, für eine Wahlpredigt vor einer Theatervorstellung ein paar Worte gehorsam auswendig zu lernen oder in der Gemeindevertretung einmal mit der Faust auf den Tisch zu schlagen und zu sagen: Herr Bürgermeister, das gefällt mir nicht.

Solche Brzoskas, Salwiczeks und Piontcks aber gibt es nicht nur in Bismarckhütte, wo sie in Reinkultur gezüchtet werden und in warmer Gnadensonne prächtig gedeihen. Die anderen Bürger werden dann von der gleichen Sonne nicht mehr viel zu sehen bekommen.

Jeder von uns hat wohl ein Päckchen Klagen auf dem Herzen. Die Wirtschaft der modischen Sanierung hat ja auch alles getan, um uns zu ärgern, weil sie sich allzu sicher fühlte. Nun ist der Augenblick gekommen, wo wir unsere Päckchen abladen können. **Wahltag ist Zahltag.** Wir wollen und müssen mit unserem **Stimmzettel** beweisen, daß wir uns nicht durch **Konzerte,** Theater Damenkaffees und Freibier davon abhalten lassen **in unserem eigenen Hause nach dem Rechten zu sehen.**

Wenn wir Deutschen **zusammenhalten,** brüderlich und treu, dann werden wir unseren **Einfluß** in den Gemeinden so **stark geltend** machen können, daß man uns nicht mehr übersehen wird. Um die Ueberläufer wollen wir uns nicht groß scheren. Wenn irgendein Bürgermeister Jasager braucht und sucht, dann wollen wir ihn nicht daran hindern. Es ist besser, daß unzuverlässige Leute von vornherein in der Versenkung verschwinden, als daß sie sich mit unseren Stimmen wählen lassen und dann mit ihren Mandaten Mißbrauch treiben.

Wir wollen uns in der Sorge um unser Haus auch mit unseren **polnisch-sprechenden Volksgenossen,** so weit sie guten Willens sind, **friedlich an einen Tisch setzen** und gemeinsam über das Wohl der Kommunen beraten. Aber eine **Zusammenarbeit** mit einer Partei wie der moralischen Sanierung, mit den Leuten vom Westmarkenverein und vom Aufständischenverband, ist unmöglich. Das hat man auch auf polnischer Seite erkannt. **Ueberall in den größeren Orten steht die moralische Sanierung allein.** Gebranntes Kind scheut das Feuer. Nur ausgerechnet in Bismarckhütte gehen Deutsche a. D. der moralischen Sanierung auf den Leim. Nur in Bismarckhütte mutet man der deutschen Bevölkerung zu, Leute zu wählen, die geradezu verwandtschaftliche Beziehungen zu den Führern der Aufständischen und des Westmarkenvereins haben. Das geschieht unter der **Parole** der „Verständigung". Aber diese Verständigung wollen wir doch alle, nur nicht mit den Leuten der moralischen Sanierung, die seit jeher alles tun, um das Deutschtum zu schädigen und auszurotten. Mit diesen Feinden des Deutschtums aus **Prinzip** aber will sich der Kultur- und Wirtschaftsbund verständigen. **Merkt** denn wirklich niemand, worauf diese „Verständigung" hinausläuft? **Polnische Parteien lehnen** jede Verständigung mit der **moralischen Sanierung entschieden ab;** da sollen sich nun die Deutschen „verständigen". Es ist wahrhaftig eine **Dreistigkeit,** wenn man uns solches zumutet. Denn diese „Verständigung" bedeutet nichts anderes als **Aufgabe unserer Rechte.**

Der **Wahltag** soll also zum **Zahltag** werden, damit die Sanacja erkennt, daß die oberschlesische Bevölkerung nicht gewillt ist, sich die ihr zustehenden Rechte an der Verwaltung der unter großer Anstrengung aufgebrachten Steuergelder durch Menschen beschneiden zu lassen, die sie in der Entwicklung um Jahrhunderte zurückwerfen und sie zu **Sklaven** machen möchten.

Vor dieser Entrechtung kann Euch nur eine **starke Partei** schützen. Sorgt also dafür, daß die **Deutsche Wahlgemeinschaft** recht stark aus den Wahlen hervorgeht!



Wählen ist Pflicht!

Daran denke am 8. Dezember, dem Tage der Kommunalwahlen!

Laurahütte u. Umgebung

Das Fest Mariä Empfängnis. (8. Dezember.)

Dieses Fest wurde im Jahre 1911 zum ersten Male in der ganzen katholischen Kirche gefeiert, da es unter jene Feste fällt, die das Moturproprio vom 2. Juli 1911 ausdrücklich als gebotene Feiertage aufzählt. Am 8. Dezember bildet das katholische Kirchenfest die Vorfeier zu Weihnachten. An ihm wird nicht bloß das Gedächtnis des Eintritts Mariens in diese Zeitlichkeit begangen, sondern auch der Gnade gebührend gedacht, die den Herrn bewog, die Gottesmutter ohne Erbsünde durch St. Anna den Menschenkindern zu schenken. Der Glaubenssatz der unbefleckten Empfängnis Mariens ist am 8. Dezember 1854 durch Papst Pius IX. feierlich verkündet worden.

Wohltätigkeitsaufführung im Verband deutscher Katholiken, Ortsgruppe Siemianowitz.

s. Mittwoch, 11. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saale Generlich eine Theateraufführung statt, deren Reinertrag den Armen zum Weihnachtsfest zugute kommen soll. Es kann nur warm empfohlen werden, diese Veranstaltung durch recht regen Besuch allseitig zu unterstützen. Jeder Besucher wird von der Aufführung des sinnreichen Schauspiels in 3 Akten „Um Geld und Gut" einen schönen Genuß haben. In diesem Stück werden Bruderliebe und Bruderhaß wunderbar zum Ausdruck gebracht. Der musikalische Teil wird von der Bergkapelle Benk ausgeführt. Eintrittskarten sind in der Buchhandlung A. Ludwig und im Zigarrengeschäft Kostka zu haben. Es wäre zu wünschen, daß dieser Theaterabend ein ausverkauftes Haus bringt, damit recht vielen Armen eine Weihnachtsfreude gemacht werden kann.

Apothekendienst am Sonntag.

Sonntag, den 8 d. Mts., hat die Berg- und Hüttenapotheke.

Hüttenunfall.

s. In der Laurahütte verunglückte der Hüttenarbeiter K., indem ihm von einer Blockform ein Bein zerschmettert wurde. Er wurde ins Hüttenlazarett geschafft.

Propagandatage für die Bekämpfung der Tuberkulose.

o. Der Verband zur Bekämpfung der Tuberkulose veranstaltet auch in Siemianowitz in der Zeit vom 1. Dezember bis 10. Januar Propagandatage für die Bekämpfung der Tuberkulose. Der Vorsitzende des Ortskomitees von Siemianowitz ist Bürgermeister Popek. Das Komitee hat bereits an die hiesigen staatlichen Aemter, Lehrer, Privatpersonen und Gastwirte Aufklärungsvorschriften und Propagandamarken verteilt, die mit 10 Groschen pro Stück verkauft werden. Außerdem sind Listen ausgelegt, in welche sich diejenigen Personen, welche Mitglied des oben genannten Verbandes werden wollen, eintragen lassen können. Es ist beabsichtigt, in Siemianowitz eine Ortsgruppe des Verbandes zu gründen. Das Zentralbüro für Siemianowitz befindet sich im Zimmer Nr. 13 des Gemeindeamtes, welches Aufklärungsschriften und Propagandamarken ausgibt und Geschenke entgegennimmt.

Betrifft die Vergebung der Wohnungen im neuen Gemeindehaus.

-s- Um zu vermeiden, daß alle diejenigen, welche sich um eine Wohnung in den neuen Gemeindehäusern an der ulica Szkolna beworben haben, nunütz auf dem Gemeindeamt vorsprechen, gibt die Gemeinde bekannt, daß der Gemeinderat in seiner Sitzung am 4. Dezember, sämtliche Wohnungen bereits vergeben hat, und daß nur diejenigen benachrichtigt werden, denen eine Wohnung zugewiesen worden ist. Diejenigen Bewerber, die bei der Vergebung der Wohnungen nicht berücksichtigt wurden, erhalten keine persönliche Benachrichtigungen, weil die Anzahl der Bewerber zu groß ist. Wer also keinen Bescheid von der Gemeinde erhält, ist bei der Vergebung der Wohnungen nicht berücksichtigt worden.

Wartehalle an der Straßenbahn.

-o- Die Schlesische Kleinbahngesellschaft hat an der Endhaltestelle der Straßenbahn am Platz Piotra Skargi in Siemianowitz einen alten Motorwagen aufstellen lassen, der, wie auch das angebrachte Schild besagt, als Warteraum für die Fahrgäste der Straßenbahn dienen soll. Dieser fahrbare Warteraum wird mit dem ersten Zuge aus dem Depot nach Siemianowitz gebracht und mit dem letzten Zuge wieder ins Depot geschafft. Diese Maßnahme ist getroffen worden, um zu verhindern, daß der Wagen, der auch heizbar ist, in der Nacht von den Pennbrüdern als Schlafgelegenheit benützt wird. Diese Neuerung ist sehr zu begrüßen, da die Passagiere bis jetzt bei schlechtem Wetter auf der Straße warten mußten.

Grubenbahn.

s. Die Grubenbahn Parkschacht bis Baingow in Siemianowitz ist von der Eisenbahndirektion am Donnerstag auf ihre Verkehrstätigkeit geprüft und am Freitag in Betrieb gesetzt worden. Die Personenfahrung findet früh 6.00 und 6.10, Rückfahrt 7.10 Uhr. Mittags 1.45 und 2.10, Rückfahrt 3.00 und 3.30. Nachts 10.00, Rückfahrt 11.00 und 11.20.

Bepflanzung einer Grünanlage.

-o- Die Grünanlage an der Hüttenstraße gegenüber dem Stahlwerk der Laurahütte machte bis jetzt einen ziemlich trostlosen Eindruck. Die Gemeindeverwaltung läßt nun auch die Grünanlage mit Bäumchen und Sträuchern bepflanzen, was der Anlage gleich ein schöneres Aussehen geben wird. Zu begrüßen wäre es, wenn auch hier ein Kinderspielplatz angelegt werden könnte, an denen unser Doppelmord ja besonders arm ist

Nikolausfeier im Hilfsverein deutscher Frauen.

-o- Am Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, veranstaltete der Hilfsverein deutscher Frauen im Generlichschen Saale für die Kleinen eine wohl gelungene Nikolausfeier. Eingeleitet wurde diese Feier durch einen Damenkaffee. Bei dieser Gelegenheit wurde das langjährige Vorstandsmitglied, Frau Berginspektor Novinsky, die nach Deutschland verzogen ist, durch die Ernennung zum Ehrenmitglied geehrt. Den inzwischen erschienenen Kindern wurde ein ganz ausgezeichnetes Kasperletheater vorgeführt, welches mit ungeheurem Jubel aufgenommen wurde und jung und alt viel Freude und Spaß bereitete. Zum Schluß erschien der Nikolaus mit seinem Knecht Rupprecht und verteilte an die Kleinen seine Gaben. Mit strahlenden Gesichtern traten die Kinder dann den Heimweg an, immer noch erzählend von dem herrlichen Kasperletheater.

St. Vinzenzverein, Kreuzkirche Siemianowitz.

s. Am heutigen Sonnabend, nachm. 5 Uhr, steigt im Generlichschen Saale das bereits angesagte Kasperletheater für Kinder. Am Dienstag, nachm. 4 Uhr, im Vereinslokal bei Duda, Kaffee mit anschließender Nikolausfeier.

Der Verband für deutsche Einheitsstenographie in Polen

eröffnet auch in Siemianowitz einen Anfängerkursus für Erwachsene und Schüler. Der Kursus beginnt am Dienstag, den 10. d. Mts., abends 7½ Uhr im hiesigen deutschen Gymnasium. Die Leitung hat Herr Lehrer Sonnek übernommen. Das Honorar ist für Erwachsene 20 Zl., für Schüler 15 Zl. Anmeldungen am Kursusbeginn. -s-

Alter Turnverein Siemianowitz.

o. Am Donnerstag hielt der Alte Turnerein seine fällige Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende erstattete einen kurzen Bericht über den in Kattowitz stattgefundenen Kreisturntag. Die diesjährige Weihnachtsfeier findet am Sonntag, 15. Dezember, abends 6½ Uhr im Vereinslokal statt. Zur Aufführung gelangen turnerische Vorführungen der Jugendabteilungen sowie der Frauen- und Männerabteilung. Außerdem findet eine Geschenkverlosung statt, für welche von den Mitgliedern Geschenke erbeten werden. Der Weihnachtsmann, der gleichfalls erscheinen wird, nimmt auch den Austausch von Geschenken vor. Solche sind, möglichst mit humoristischen Versen versehen, vorher abzugeben. Musikalische Vorträge werden die Pausen verkürzen. Das Faschingsvergnügen findet am 1. Februar n. J. statt. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Jugendgruppe des V. D. K. Laurahütte.

s. Am morgigen Sonntag, abends 6 Uhr, veranstaltet unsere Jugendgruppe eine Nikolausfeier im Dudaschen Lokal. Alle Jugendgruppenmitglieder sowie deren Angehörige werden hierzu herzlichst eingeladen.

Kommunales aus Siemianowitz

Ein wichtiger Antrag der deutschen Fraktion

Die sehr umfangreiche Tagesordnung von 24 Punkten verkürzte sich um 5 Punkte, welche auf Antrag der Schöffen Dreyser in geheimer Sitzung beraten werden sollten. Weshalb diese Geheimniskrämerei auf einmal? Es ist absolut nicht zu verstehen, warum die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wird, wenn über Weihnachtszuweisungen an Invaliden usw. beraten werden soll. Diese Methode ist ganz neu und es wäre peinlich, falls sie zur Gewohnheit werden sollte. Die vollbesetzte Tribüne war einfach vor den Kopf gestoßen. Infolge guter Durchberatung war die Tagesordnung nach einer 1½ stündigen Sitzung erschöpft.

Für den durch Wegzug ausscheidenden Gemeindevertreter Strunk aus der deutschen Wahlgemeinschaft, wurde August Kroll durch Handschlag verpflichtet. In die Sanitätskommission wurden gewählt: Gastwirt Mikliß, Lehrer Kowollik und Kaufmann Ganszarski. Aus einer weiteren Wahl gingen als Schiedsmannvertreter hervor: Makosch, Miga Hugo, Bednerz und Prusky. Für das Rechnungsjahr 1928-29 ist Entlastung erteilt worden. Da das Budget von 40 000 Zloty für Straßenarbeiten bereits um 4000 Zloty überschritten ist, war eine Nachtragsforderung von 15 000 Zloty erforderlich. Da die Gemeinde geldlich stark engagiert ist, konnte einem Antrag der Stadt Kattowitz, sich an der Gründung einer Milchzentrale zu beteiligen, nicht entsprochen werden. Für die Anschaffung von Lesestoff in den Fortbildungsschulen wird ein Beitrag von 2 Zloty jährlich pro Lehrling erhoben.

Die Anschaffung einer Betonmaschine nahm einen breiteren Raum in der Debatte ein. Die Gemeinde beabsichtigt, im nächsten Jahr annähernd 13 000 Quadratmeter Bürgersteige zu pflastern. Da man aber mit den Unternehmern schlechte Erfahrungen gemacht hat und die Pflasterungsmethode in ganzem Stück sich nicht bewährt hat, will die Gemeinde kleinquadrige Fliesen herstellen und verwenden. Die Fabrikation übernimmt die Gemeinde selbst. Auf diese Weise senkt sich der Herstellungspreis von 12 Zloty auf 9,50 Zloty pro Quadratmeter und die anzuschaffende Maschine würde sich amortisieren. Schließlich wurden für die Anschaffung 25 000 Zloty bewilligt. In Zukunft werden Steuerreste von unter 1 Zloty nicht mehr eingezogen. Für die weitere Unterhaltung der Volksküche, die 300 Menschen speist, sind 5000 Zloty ausgeworfen worden, desgleichen 8500 Zloty Ausgleichlöhne an die Gemeindearbeiter. Annähernd 4000 Zl. sind für den Ankauf von Bodenflächen, welche für Straßenregulierungsarbeiten benötigt werden, ausgeworfen. Die Regulierung der Myslowitzerstraße lehnt die Kreisleitung ab, gewährt aber eine Subvention von 10 000 Zloty. Die Gemeinde führt die Arbeiten selbst aus. Die Kartoffelabfuhr an die Ortsarmen erforderte einen Betrag von 2228 Zloty. An dem neuangelegten Schießstand wird eine Wächterwohnung angelegt. Das Gebäude stellt die „Vereinigte" zur kostenlosen Verfügung; die Umbauarbeiten erfordern den Betrag von 3500 Zloty. Einen Erfolg haben die Gastwirte zu verbuchen. Die Verkaufssteuer für Spirituosen wird von 50 Prozent auf 25 Prozent herabgesetzt, wogegen der alte von 100 Prozent für Herstellung von Spirituosen verbleibt.

Als Dringlichkeitsantrag brachte die deutsche Wahlgemeinschaft den Antrag, bei der Regierung vorstellig zu werden, der Gemeinde städtischen Charakter zu verleihen. Bereits seit 1922 wird in dieser Angelegenheit verhandelt; zuletzt blieb die Sache beim Innenministerium hängen. Durch die Verwaltung nach der Landgemeindeordnung fühlt sich Siemianowitz benachteiligt. Der Gemeindevorstand wird dementsprechende Schritte unternehmen. Die frühere deutsche Ortsbücherei geht käuflich in den Besitz des Verbandes deutscher Katholiken über. Den Rest der Sitzung bildeten Anfragen und Berichte des Bürgermeisters, worauf in die geheime Beratung geschritten wurde.

Neues aus dem Laurahütter Sportlager

Zwei Fußballwettspiele in Laurahütte — Handballwettspiel im Bienhofpark — Generalversammlung des Laurahütter Boxklubs — Sportneuigkeiten

K. S. 07 Laurahütte — Kolejowy Kattowitz.

-s- Nach einer etwa dreiwöchentlichen Ruhepause tritt nun die 1. Mannschaft des K. S. 07 Laurahütte am morgigen Sonntag wieder vor die Oeffentlichkeit. Der bestbekannte Eisenbahnerklub aus Kattowitz ist morgen Gast in Laurahütte. Schon zirka drei Jahre waren die Eisenbahner nicht mehr in Laurahütte und es besteht direkt ein Bedürfnis, diese Mannschaft wieder einmal in Laurahütte zu sehen. Die Leistungen der Kattowitzer Elf sind zur Genüge bekannt. Immer war sie schon für die hiesigen Vereine ein ernster Gegner. Speziell der Gastgeber, der K. S. 07, hat gegen diesen Verein immer großes Pech gehabt. Wiederholt mußte er sich der kampfeifrigen Mannschaft beugen. Das morgige Treffen, welches auf dem 07-Platz am Bienhofpark zum Austrag gelangt, verspricht recht interessant zu werden, zumal beide Vereine mit ihren besten Leuten antreten werden. Das Spiel beginnt um ½2 Uhr nachmittags. Vorher spielen zwei Jugendmannschaften. Auch hier dürfte es recht heiß zugehen. Auf den Ausgang beider Treffen ist man wahrhaftig gespannt. Kein Fußballfreund darf auf dem 07-Platz fehlen.

Iskra Laurahütte — Polizeiklub Kattowitz.

-s- Auch auf dem Iskrasportplatz steigt am morgigen Sonntag ein Fußballwettspiel und zwar werden dort die 1. Mannschaften von Iskra Laurahütte und dem Polizeisportklub Kattowitz zusammentreffen. Die Polizisten, die bei den Verbandsspielen eine große Rolle spielten, stehen zur Zeit in einer sehr guten Form und werden die Laurahütter zur Herausgabe der gesamten Kräfte zwingen. Wer von den beiden Vereinen den Sieg erringen wird, ist sehr fraglich. Die größeren Siegeschancen hat ohne Zweifel Iskra, der zu diesem Treffen in der denkbar besten Aufstellung antreten wird. Den verwaisten Mittelläuferposten soll nun, wie wir hören, wieder der frühere Spieler Kucharczyk übernehmen. Auch die Soldaten werden diesmal mit von der Partie sein. Ein schöner Kampf ist somit zu erwarten. Der Polizeiklub wird mit seiner kompletten Mannschaft in Laurahütte erscheinen. Ein guter Spielleiter wird unbedingt notwendig sein, da sonst der Kampf sehr leicht ausarten kann. Spielbeginn 2 Uhr nachmittags auf dem Iskraplatz. Vorher treffen die Reserven beider Vereine zusammen. Von 10 Uhr ab steigen Jugendwettkämpfe. Wer wird siegen?

Handball: Alter Turnverein Laurahütte — Handlungsgehilfenverein Kattowitz.

-s- Die Handballer des Alten Turnvereins empfangen am morgigen Sonntag die Handlungsgehilfen aus Kattowitz in Laurahütte zum Rückspiel. Im ersten Spiel, welches auf dem Naprzodplatz in Zalenze ausgetragen wurde, blieben die Kattowitzer mit 4:1 Sieger, obwohl sie im Feldspiel nicht besser waren. Am morgigen Sonntag bietet sich nun den Laurahüttern die Revanche. Turczyk, der infolge Erkrankung längere Zeit aussetzte, wird am morgigen Sonntag wieder zum ersten Male mitwirken. Es wäre ja wahrhaftig Zeit, daß der Turnverein wieder einmal mit einem Erfolge aufwartet. Hoffentlich gelingt die Revanche. Das Spiel steigt auf dem Sportplatz im Bienhofpark und beginnt um ½11 Uhr vormittags. Um ½10 Uhr begegnen sich die 2. Mannschaften beider Vereine. Die noch jugendlichen Laurahütter verfügen über ein sehr gutes Können und haben Aussicht auf den Sieg.

Schwimmverein Laurahütte.

-s- Die fällige Monatsversammlung wird am morgigen Sonntag im Lokal Drenda, Richterstraße, abgehalten werden. Beginn 10 Uhr vormittag. Freunde und Gönner sind herzlichst willkommen.

Hallenschwimmfest in Kattowitz.

Laurahütter Schwimmer mit am Start.

-s- Der 1. Kattowitzer Schwimmverein veranstaltet morgen, Sonntag, in der Schwimmanstalt ein internationales Meeting, zu welchem auch der Laurahütter Schwimmverein mit 9 Schwimmern teilnehmen wird. Es ist fraglich, ob die Laurahütter bei der starken Konkurrenz etwas erreichen werden. Der Besuch dieser Veranstaltung kann jedermann empfohlen werden.

Generalversammlung im Boxklub-Laurahütte.

-s- Am gestrigen Abend fand in der Turnhalle die ordentliche Generalversammlung des Laurahütter Boxklubs statt. Wie bereits vor einigen Tagen berichtet wurde, machte der genannte Verein eine schwere Krise durch und man glaubte schon, daß dieser dem Zerfall zum Opfer fallen wird. Doch noch zur richtigen Zeit trat eine Wendung ein, die durch die gestrige Vollversammlung eingetreten ist. Etwa 38 Mitglieder sind erschienen, um über das Wohl und Wehe des Vereins zu beraten. Unter diesen befand sich auch der bekannte Boxorganisator Stollorz, früher 07 Laurahütte.

Pünktlich um 8 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Turzainski, die Sitzung und gab die Tagesordnung bekannt. Nach dem Vorlesen der einzelnen Berichte wurde zum Versammlungsleiter Herr Snoppel-Kattowitz gewählt. Dieser dankte im Namen der Erschienenen den Vorstandsmitgliedern für die geleistete Arbeit. Nach der Entlastung schritt man zur Neuwahl des Vorstandes. Herr Turzainski gab von vornherein kund, daß er kein Amt annehmen werde, da er in kurzer Zeit von Laurahütte scheidet. Aus der vorgenommenen Wahl wurden nachstehende Herren in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Sadowski. Die weiteren Aemter übernahmen die Herren: Laband, Kurainski, Matyssek, Stollorz, Jendryssek und Wenglarz. Die technische Leitung wurde dem Herrn Stollorz anvertraut und es besteht die volle Hoffnung, daß der Verein in recht kurzer Zeit einen Aufschwung erfährt. Die Trainingsabende wurden auf Dienstag und Freitag einer jeden Woche festgesetzt. Herr Snoppel-Kattowitz verpflichtete sich diese zu leiten. Nachdem noch einige interne Fragen besprochen wurden, schloß der neugewählte Vorsitzende Sadowski die Versammlung und äußerte den Wunsch, daß alle Mitglieder sich der Aufbauarbeit des noch jungen Klubs opfern sollen.

Cäcilienverein Kreuzkirche Siemianowitz.

=s= Die nächste Probe findet am Montag abends 8 Uhr statt, weil am Mittwoch der V. D. K. eine Wohltätigkeitsaufführung abhält.

Monatsversammlung.

s. Auf die am morgigen Sonntag im Prochottaschen Vereinszimmer stattfindende Monatsversammlung des Zithervereins machen wir nochmals aufmerksam. Bei dieser Gelegenheit wird die Abhaltung einer Weihnachtsfeier und eines Maskenballes besprochen werden. Beginn 2 Uhr nachm.

Versammlung.

s. Montag abends ½8 Uhr, findet im Restaurant Prochotta eine Versammlung der Schneidermeister statt, um einen Zweckverband zu gründen, um einheitliche Preise festzusetzen.

Geschnappte Einbrecher.

=o= In die Wohnung eines Siemianowitzer Bürgers auf der Beuthenerstraße wurde ein Einbruch verübt, wobei den Tätern die gesamte Garderobe im Werte von 1500 Zloty in die Hände fiel. Den Bemühungen der hiesigen Polizei gelang es, die Täter zu ermitteln und ihnen sämtliche gestohlenen Sachen abzunehmen.

Im Kino „Apollo"

läuft ab Freitag, den 5. bis Montag, den 9. d. Mts. die imposante Filmaufführung für Oberschlesien „Der König von Soho" mit dem genialsten und beliebtesten Schauspieler Emil Jannings als Hauptdarsteller. In Soho, dem Abschaum von London, wird Bill, (Jannings) einem gefährlichen Einbrecher und Zuhälter wegen seiner riesigen Körperkräfte eine Führerrolle zuerkannt. Er lebt mit Annie, einer verkommenen Straßendirne zusammen, die ihn rücksichtlos liebt. Eine junge Heilsarmeeschwester, Elisabeth, kommt mit ihrem Gefährten, Bruder Schmitt in eine üble Kneipe von Soho, um für die Heilsarmee zu sammeln. Auf Bill Jannings übt die reine Unschuld des Mädchens einen seltsamen Zauber aus und er wird ihr Beschützer. Seine Freunde überreden ihn zu einem Raubzug, Annie versucht vergeblich Bill davon zurückzuhalten. Aus Liebe zu Elisabeth will Bill der Heilsarmee beitreten, um dem Mädchen nahe zu sein. Er weigert sich an dem Raubzug teilzunehmen begeht jedoch die Tat, um nicht als Feigling zu gelten. Die von Bill verlassene Annie ist rasend vor Eifersucht auf Elisabeth und rächt sich, durch eine Anzeige bei der Polizei ihres Geliebten und der übri- Teilnehmer an dem Raubzug. In dem heftigen Feuergefecht zwischen Polizisten und Verbrechern wird Bill gefangen genommen. Seine Freunde dringen in den Heilsarmeeschuppen ein ergreifen die hilflosen Kinder, die dort untergebracht sind und benutzen sie als Schilde gegen die Kugeln der Polizei. Bill macht der Polizei den Eingang zum Schuppen frei und wird dabei von einer Kugel seiner ehemaligen Gefährtin getötet. — Im Kino Apollo tritt ab Sonntag der Ukrainische Männerchor auf. Wie vorzüglich der Gesang dieses Chores ist, soll die Kritik verschiedener deutscher Zeitungen anläßlich des Gastspieles des Ukrainischen Chores in Deutschland in diesem Jahre einen schlagenden Beweis liefern: Man Höre; Breslau, Breslauer-Neuesten Nachrichten vom 2. März... des Ukrainischen Volkschors, der außer seinem eigenen geschmackvollen Programm mit prachtvollen Stimmaterial besonders die Bässe sind von großer Kraft... Leipziger Neuesten Nachrichten vom 15. März: Der im Nationalkostüm auftretende Ukrainische Chor verfügt in allen Stimmen über hervorragendes Material und wenn er in deutscher Sprache das bekannte Lied „Nach der Heimat" singt, durchdröhnt ein Beifallssturm die Riesenhalle. Hamburger Fremdenblatt vom 19. Mai: Den Ukrainischen Volkschor zu hören bedeutet ein Erlebnis. Kölner Stadtanzeiger vom 14. März: Bei dem Ukrainischen Volkschor erregte die Schönheit der Tenöre und die der tiefen Bässe große Bewunderung. Münchener Neueste Nachrichten vom 30. Dezember 1928: Eine besondere musikalische Ueberraschung bereitet der Ukrainische Chor, der Heimatgesänge und ein deutsches Volkslied stimmungsvoll zum Vortrag bringt.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Sonntag, den 8. Dezember 1929.

6 Uhr: auf die Int. des poln. 3 Ordens.

7½ Uhr: auf die Int des Vereins selbständiger Kaufleute.

8½ Uhr: auf die Int. der deutschen Marian. Kongregation.

10.15 Uhr: auf die Int. der poln. Marian. Kongregation.

Montag, den 9. Dezember 1929.

1. hl. Messe für verst. Mitglieder der Rose Nr. 149.
2. hl. Messe für verst Eltern und Bruder Heintzel.
3. hl. Messe für verst. Simon Rack, Josefine Rack, Damasius und Josefine Wojcik und verlassene Seelen.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Sonntag, den 8. Dezember 1929.

6 Uhr: auf die Intention des 3. Ordens.

7½ Uhr: für ein krankes Kind der Familie Ptock

8½ Uhr: auf die Intention der deutschen Marianischen Jungfrauenkongregation.

10,15 Uhr: auf die Intention der polnischen Marianischen Jungfrauenkongregation.

Montag, den 9. Dezember 1929.

6 Uhr: für verst. Valentin Rotkegel, Valentin und Theresia Kozlik, Katharine Wojtowicz und Verwandtschaft.

6½ Uhr: für verst. Eltern in bestimmter Intention und für alle armen Seelen.

7,15 Uhr: Begräbnismesse für verst. Florentine Scheja.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Sonntag, den 8. Dezember. (2. Advent.)

9½ Uhr: Hauptgottesdienst.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

12 Uhr: Taufen.

5 Uhr: Monatsversammlung des Männervereins.

Montag, den 9. Dezember 1929.

4 Uhr: Monatsversammlung der Frauenhilfe.

7½ Uhr: Jugendbund (Vortrag).

Dienstag, den 10. Dezember 1929.

7½ Uhr: Mädchenverein.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Neue Verhandlungen zur Schulfrage

Am 9. Dezember werden in Paris unter dem Vorsitz des japanischen Botschafters Adatci die Verhandlungen zwischen Polen und Deutschland über die Auslegung gewisser Bestimmungen des Genfer Abkommens wieder aufgenommen, die durch das Pariser Abkommen vom 6. April 1929 zu einem gewissen Abschluß gebracht worden waren.

Den Hauptgegenstand dieser Verhandlungen bildet die von der polnischen Regierung geforderte Wiedereinführung von Sprachprüfungen für die zu den Minderheitsschulen angemeldeten Kinder. Die polnische Delegation wird, wie im April, von dem Delegierten Polens zum Völkerbund, Minister Sokal, geführt werden. Der Delegation gehört Minister Morawski, Mitglied der Gemischten Kommission, an. Die deutsche Delegation steht unter Führung des Gesandschaftsrats Noebel. Ihr gehören außerdem der deutsche Reichs- und Staatsvertreter bei der Gemischten Kommission, Generalkonsul Freiher von Grünau, und das deutsche Mitglied der Gemischten Kommission, Dr. van Husen, an. Zu den Beratungen hat sich der Präsident der Gemischten Kommission Calonder mit seinem Generalsekretär nach Paris begeben.

Um die Arbeitslosennnterstützung für die Saisonarbeiter

Der Hauptvorstand des Arbeitslosenfonds reichte beim Ministerium einen Antrag ein auf Abänderung des Artikels 5 des Gesetzes vom 18. Juli 1924 über die Arbeitslosenversicherung, der sich auf die Saisonarbeiter bezieht. Nach dem zitierten Gesetze erhalten die Saisonarbeiter keine Arbeitslosenunterstützung, wenn ihre Beschäftigung kürzer als 10 Monate gedauert hat. Das bezieht sich auf die Bauarbeiter, Erdarbeiter, Ziegeleiarbeiter u. a

Das angeführte Gesetz sieht vor, daß der Arbeitsminister im Einvernehmen mit dem Handels- und Finanzminister, über den Antrag des Hauptvorstandes des Arbeitslosenfonds, eine Abänderung des fraglichen Gesetzes durchführen kann. Der Hauptvorstand des Arbeitslosenfondes bezweckt mit seinem Antrag den Saisonarbeitern, die von der Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen sind, dieselbe wieder zuzuführen.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 408,7.

Sonntag. 10,15: Uebertragung des Gottesdienstes. 12,10: Uebertragung des Symphoniekonzertes. 15: Vorträge 16: Volkstümliches Konzert. 17,15: Vortrag: In weiß und in schwarz. 17,40: Konzert. 19: Vortrag. 19,20: Konzert. 19,30: Vortrag. 20: Uebertragung aus Krakau 20,30: Abendkonzert. 21,10: Literarische Veranstaltung. 21,25: Konzert. 22,15: Nachrichten und Tanzmusik.

Montag. 12,05: Konzert. 16,20: Unterhaltungskonzert. 17,15: Vortrag 17,45: Konzert. 18,45: Vorträge 20,30: Internationales Konzert aus Warschau 22,15: Vorträge. 23,20: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411.

Sonntag. 8: Uebertragung des Gottesdienstes aus Posen. 12.10: Uebertragung des Konzertes der Philharmonie von Warschau. 14: Landwirtschaftlicher Vortrag. 15: Vortrag: Was man hören und wissen muß. 16: Eindrücke von einer Reise nach Südafrika. 16,20: Grammophonkonzert. 16,40: Vortrag. 17.10: Plauderei. 17.40: Orchesterkonzert. 19: Verschiedene Vorträge 19,25: Erzählung: „Zwei Parteien in Streit". 20: Uebertragung aus Krakau 20.30: Volkstümliches Konzert.

Montag. 12,05: Schallplattenkonzert. 15: Handelsbericht. 15.20: Stunde der Hausfrau. 16,15: Kinderstunde. 18,45: Grammophonkonzert. 17,15: Französisch 17,45: Konzert. 18,45: Verschiedenes 19,10: Correspondenz. 19,25: Schallplattenkonzert. 20,30: Internationales Konzert von Warschau. 23: Tanzmusik aus Danzig.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags) 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Sonntag, 8. Dezember. 8.45: Morgenkonzert (Schallplatten). 9.15: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. 9.30: Fortsetzung des Morgenkonzerts. 11.00: Katholische Morgenfeier. 12.00: Ungarische Volksmusik. 14.00: Naturkunde. 14.25: Schachfunk. 14.50: Stunde des Landwirts. 15.15: Nachmittagsunterhaltung: „Der Weihnachtsmarkt" 15.40: Unterhaltungskonzert. 17.10: Literatur. 17.40: Der Arbeitsmann erzählt; Walter Reim: „Arbeitslos". 18.05: Uebertragung aus Gleiwitz: Moderne Klaviermusik. 18.40: Uebertragung aus Gleiwitz: Rund um O.-S. 19.05: Stunde der Schlesischen Monatshefte. 19.30: Wettervorhersage. 19,30: Schläsche Gemittlichkeet. 19.55: Rundfunkstörungsstellen. 20.15: Wiederholung der Wettervorhersage. 20.15: Zwei Krawatten liegen in der Luft. 21.15: Aus der alten Kiste. 22.10: Die Abendberichte. 22.30—24: Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters.

Montag, 9. Dezember. 9.30: Schulfunk: Warum willst Du Dich einem Modeberuf zuwenden? 16.00: Musikfunk für Kinder. 16.45: Unbekannte Lieder. 17.30: Unterhaltungskonzert. 18.15: Die Uebersicht, Berichte über Kunst und Literatur. 18.40: Hans Bredow-Schule: Religionsgeschichte. 19.05: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.05: Unterhaltungsmusik. 20.05: Handelskunde. 20.30: Uebertragung aus Köln: Neue Rundfunkmusik. 21.00: Uebertragung aus Berlin: „Der Graf von Luxemburg", Operetten-Querschnitt. 22.10: Die Abendberichte. 22.30: Uebertragung aus Berlin: Funk-Tanzunterricht. 23.00: Funktechnischer Briefkasten. 23.15—24.00: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29

Statt besonderer Anzeige!

Für die innigen Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßlich des Hinscheidens meiner teuren, unvergeßlichen Gattin, unserer Mutter, Frau

Mathilde Golaś

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Siemianowice, im Dezember 1929.

Jan Golaś und Kinder.